

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Nr. 51

São Paulo, 21. Dezember 1934

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 363, Caixa postal 2256
Sprechstunden: Mittwoch von 6 bis 7 Uhr
Erscheint jeden Freitag

Druck: Wenig & Cia.
Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 28500, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 1 Mark
Telefon: 4-4660

Weihnachten

„Schöner die Glocken nie klingen,
Als in der Weihnachtsnacht“.

Driekt nicht schon dieser eine Satz, der Anfangsvers eines unserer schönsten deutschen Weihnachtslieder, es klar aus, wie sehr und wie tief das Weihnachtsfest gerade mit dem deutschen Volke, mit seinem Gemüt und seinem Empfinden verbunden ist.

Bei keinem Volke greift dieses Fest so tief in das ganze Leben ein, wie bei unserem. Während in anderen Ländern Weihnachten teils eine gute Geschäftszeit, teils eine Vergnügenswoche bedeutet, gibt es im deutschen Volke zur Weihnachtszeit kaum eine Familie, die nicht in stiller Ehrfurcht am heiligen Abend die alte und doch immer wieder neue Geschichte der heiligen Verkündigung hört und nachlebt. Und wenn die Lichter waltam Brauch gemäß am grünen Bann unseres heimatlichen stillen und ernsten Waldes brennen, wenn auch in der ärmsten Hütte Vater, Mutter und Kinder zusammenstehen und die Mutter ihren Kindern die alten deutschen Weihnachtsmärchen erzählt, dann spricht in jedem von uns, unbewußt, das Bluterbe unserer Ahnen an, die zur Winterjohannawende dem Licht des kommenden Frühlings, dem Neuen der Natur in froher Dankbarkeit entgegenfahren. Weihnachten, wie es bei uns gefeiert

wird, ist das Fest eines Volkes mit tiefsten Gemütswerten.

So ist es kein Wunder, daß überall in der Welt, wo Deutsche hinkommen, wo die deutsche Sprache klingt, auch Weihnachten der heimatlichen Art entsprechend gefeiert wird. Weihnachten, das wir aus Kindertagen her mit Schnee und klingendem Frost verbunden kennen, trägt uns auch unter der heißen Sonne des Südens in einer besonderen Gemeinschaft. Am heiligen Abend der Einkehr sehen wir, wie trotz vielem Trennenden doch in der Tiefe uns alle mit unseren Brüdern in deutscher Vaterlande ein gemeinsames Band umschlingt. Möge darum das heilige Weihnachtsfest uns die Kraft und den Willen geben, auch hier draußen zu der festen Gemeinschaft aller Deutschen zu kommen, die das deutsche Volk in der Heimat heute wie ein großes Wunder erfährt hat, die unserem Gesamtvolke den Wiederaufstieg ermöglicht. v. C.

Die nächste Folge unseres Blattes kommt wegen der Weihnachtsfeiertage am 29. d. M. zur Ausgabe.



Der Reichsverband der deutschen Presse trat am 18. November im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses zu seinem Reichspresstettag zusammen. Bei dieser Gelegenheit hielt Reichspropagandaminister Dr. Goebbels seine bedeutsame Rede über die gegenwärtige Lage im deutschen Zeitungswesen und über die neuen Schriftleiter im besonderen. Unser Bild zeigt links den Führer des Reichsverbandes der deutschen Presse, Gruppenführer Weiss, während seiner Ansprache. In der Mitte sieht man Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk, Reichsleiter Dr. Otto Dietrich. In der zweiten Reihe Ministerialrat Dr. Jahnke, Ministerialdirektor Reichard, der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, ganz rechts Reichsendeleiter Hadamowsky.

Vormacht der Partei des Führers

Überall im Leben der Völker gibt es ein Erstgeburtsrecht. Das sichert dem Erstgeborenen eines Besitztums den Herrschaftsantritt auf demselben und damit in der weiteren Folge als das Selbstverständlichsie von der Welt die von ihm für richtig gehaltene Führung, Gestaltung und Anwendung dieses Besitztums. Und wenn solch ein Erstgeborener nicht wider jegliche Vermunft und gegen alle Sittlichkeit handelt, dann vernagt niemand und auch kein im gleichen Geschlechte Nachgeborener, ihm dieses Recht streitig zu machen.

Auch in Staatsleben und in der Politik der Völker gibt es ein solches Erstgeburtsrecht! Das haben bei Umwälzungen und damit bei der Einleitung neuer, grundlegend umgestaltender Geschichtsepochen ganz naturgemäß die Träger der reformierenden Idee und die Kämpfer ihrer Macht im Staate inne. Das ist ein ehernes Gesetz der Geschichte. Somit hat in unserer Gegenwart für die neu eingelei-

tete Geschichtsepochen des dritten Deutschen Reiches die Partei des Führers, die NSDAP, dieses Erstgeburtsrecht inne!

Niemand streitet das ernsthaft ab. Wohl aber versuchen einzelne „Nachgeborene“ in Gesinnungsgemeinschaft mit den jeglichem echten Geburtsrecht feindlichen politischen Nomaden die praktische Anwendung dieses Erstgeburtsrechtes der NSDAP auf die Führung des Volkes in Deutschland und auf die Gestaltung seiner staatlichen Geschicke hinauszugleiten. Sie versuchen immer wieder, diese Anwendung in ihrer grundsätzlich neureformenden Art zu durchkreuzen und abzuschwächen, um die Beispielgebende und damit Nachheiferung erweckende Auswirkung im eigenen Volke und der Welt zu verhindern.

Ein beliebtes Mittel bestimmter intellektueller Kreise und gewisser reaktionärer Herrschaften ist dabei ihr Gefasel vom „totalen Staat“. Indem sie in ihrer Art, davon zu reden, so etwas wie einen absoluten Staat, einen regelrechten

Staatsgöhen, als den Enderfolg der „Leider“ einmal geschehenen, jetzt aber „Gott sei Dank“ endgültig abgeschlossenen Revolution des Nationalsozialismus herauszustellen versuchen, führen sie die Zeitgenossen drinnen und draußen irre. Nicht nur, daß sie auf diese Weise von der eigentlichen Totalität des Nationalsozialismus, derjenigen seiner Weltanschauung nämlich, ab-

zulenken versuchen, nein, darüber hinaus lassen sie in einer herausfordernd verächtlichen Art die Meinung aufkommen, als habe nunmehr in Deutschland einzig und allein der „Staat“ als unumschränkte Verwaltung das Wort. Die Partei des Führers aber, die Organisation der NSDAP, sie habe mit dem vielleicht historisch ehrenvollen, jedoch auch mühsamreifen Bewußtsein abzusterben, daß ihre Aufgabe mit der Erhebung des Staates aus demokratischer Lethargie zum allmächtigen Göhen ewiger Reaktionen und mit der Ermächtigung der Verwaltung zur volksunterscheidenden Verfügungszange erfüllt sei.

einmaligen geschichtlichen Erfolges willen, den man ihr als unerwartet wunderbar (aber auch als ebenso großartig wie endgültig) schmackhaft zu machen versucht!

Vor aller Öffentlichkeit, vor der des deutschen Volkes wie der der gesamten Kulturwelt, hat der Führer in Nürnberg diese von interessierter Seite künstlich erzeugte Frage natürlich und zukunftsweisend beantwortet: „Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staate. Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir schaffen uns unseren Staat!“

Diese Führerworte sind ein Manifest! Der Primat der Partei des Führers ist durch sie als gewichtigster Faktor, mit dem jedermann in Deutschland zu rechnen hat, sichergestellt, und die natürliche Auswirkung des Erstgeburtsrechtes der NSDAP ist stärker und lebendiger in Fluß gebracht als Verwaltungsmaßnahmen es je hätten tun können. Die Wirkung dieser betonten und geschichtlich gültigen Herausstellung des Primats seiner Partei durch den Führer aber ist auf dessen wirkliche Gefolgschaft wiederum eine andere als die, welche sich in den Gehirnen derer darstellt die intellektuell und reaktionär nur nach den Maßstäben liberalistischer Einzelsüchte und autokratischer Verwaltungsmacht zu urteilen gewohnt sind. Und sie muß eine andere sein! Denn jene Proklamation ist auf die Träger und Kämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung gemünzt, die bisher immer noch, wo die gegnerische Umwelt liberalistisch und materialistisch reagierte, idealistisch in Haltung und Handlung dem Anruf des Führers antworteten und seinem Ruf folgten.

Deshalb mündet die stetig zunehmende Ausübung ihres Erstgeburtsrechtes durch die Partei nicht im egoistischen Mißbrauch anvertrauter Macht, wie bei Spiegern und liberalistischen Emporistümmlingen, oder gar im Größenwahn, wie bei Bonzen und materialistischen Despoten, sondern in der heroischen Treue zum Führer als dem Schmiede der gewaltigen Ehre einer geschichtlichen Aufgabe, an deren Erfüllung wir alle teilhaben sollen. Sie mündet damit in der gesteigerten Verpflichtung, dem Impulse seines Willens und seiner Idee strenger noch denn vorher zu folgen und die Durchsetzung der Weltanschauung des Nationalsozialismus auf allen Lebensgebieten unseres Volkes als oberstes Gebot zu betreiben.

Das aber bedeutet: Wie Wille und Idee des Führers inmitten einer zusammenbrechenden Volkswelt den Kern dieser deutschen Partei des geistigen, seelischen und körperlichen Widerstandes schuf, wie dann im Ringen der politischen Kräfte und Mächte auf Befehl des Führers diese Partei legal die Macht im Staate durch jene einseitige Revolution des Jahres 1933 eroberte, so hat mit jenem unvergeßlichen Manifest des Führers vom Primat seiner Partei der gigantische Geisteskampf um die nationalsozia-

Für
Überweisungen
nach Deutschland
und dem
übrigen Ausland
stellen wir unsere Dienste zur Verfügung.

BANCO GERMANICO

São Paulo
Rua Alvares Penteado 17
Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro Santos
Rua da Alfandega 5 Rua 15 de Novembro 114

„Stadt München“
Lad. D. Falcão Filho 26
.....
Grösstes Bierlokal
in São Paulo.

Orchideen

In Blüte sind: Laelia purpurata, Laelia-Pacavia (Hyb. purpurata Aenebrosa), Catleya Harisoniae, Catleya Forbesii, Brassavola flageolaris, Zyrtopodium punctatum, Miltonia flavescens, Miltonia spetavilis, Scuticaria, Bifronaria Harisoniae, Oncidium barbatum.

Floricultura Germania, Orchideenschmidt
Rua Augusta Nr. 494.




Weihnachtsgeschenke
Christbaumschmuck

Grosse Auswahl - Niedrige Preise


Casa Lemcke

S. Paulo, R. Lib. Badaró 36 Santos, R. do Commercio 13



Biere
Guaraná
Mineralwasser
Liquöre?

Einzig und allein von der



Antarctica!

Cerveja Bohemia
Das beste helle Bier (Typ PILSEN).

Cerveja Maltada
Ausgezeichnetes, nahrhaftes Bier.
Geringer Alkoholgehalt.
Etwas süsser Geschmack.

Guaraná Moscatel
(süss)

Guaraná Progresso
(herb)

Tells-Bier (Typ PORTER)
Dunkles Bier.

Bestellungen:

COMPANHIA PROGRESSO NACIONAL

São Paulo
Rua José Paulino Nro. 161-171.
Telephon 5-2037 und 5-2048.

Landwirte und Kolonisten!
Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind. Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, u. wir wollen dort tätig bleiben.

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche, gepflanzte oder gezüchtete, mit Verdienst in S. Paulo bar verkauft werden können.

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn. Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 - Caixa postal 471.

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Seit 63 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

Monte Pascoal

fährt am 19. Dezember von Santos nach: Rio de Janeiro, Las Palmas, Lissabon, Vigo und Hamburg.

Deutsches Lampenschirmhaus - Paulo Schürer

Rua Santa Efigenia 6 - Telefon 4-1087

offert seinen geschätzten Kunden für das Fest
Kunstgewerbliche Weihnachtartikel
in jeder Preislage und bester Ausführung

Deutsche Schallplatten

AEG AEG

Für Industrie u. Gewerbe:
Motoren in allen Grössen und Ausführungen.
Transformatoren, Generatoren
Messinstrumente, Zähler
Bohrmaschinen, Sirenen
Installationsmaterial
Kabel-Drähte

Für den Haushalt:
Bügeleisen, Haartrockner
Brotröster, Kochplatten
Heizöfen, Heizkissen usw.

AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade
São Paulo

Stammhaus:
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin

Rua Florencio de Abreu 110
Caixa postal: 2020. Telephon: 2-5361.

General Artigas

fährt am 26. Dezember von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahia, Madeira, Lissabon, Vigo, Bremerhaven und Hamburg.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Monte Pascoal		19. Dezember
General Artigas		26. Dezember
Monte Rosa	13. Dezember	31. Dezember
Madrid	22. Dezember	8. Januar
Cap Norte	28. Dezember	15. Januar
Monte Sarmiento	3. Januar	21. Januar

Die zwei zweckmässigen Mittel gegen

Arterienverkalkung

- DR. STERNHEIMS ARTERIEN-TÉE, ein unschädliches und wirksames Mittel zur Vorbeugung und Bekämpfung der Arterienverkalkung.
- PICURIN-TABLETTEN, Name ges. gesch. - ein altbewährtes unschädliches, sich durch seine günstige Wirkung selbst empfehlendes Mittel.

Ausführliche Sonderschrift auf Wunsch zur Verfügung.

Dr. Willmar Schwabe Ltda. Laboratorio de Biochimica. - Rua Rodrigo Silva - São Paulo.

Restaurant Cahetés

INDIANOPOLIS

Alameda Cahetés 41 - 2. Nebenstrasse Der Avenida Jandyrá

Gutes Familienlokal - Antartica-Restaurant

ladet zum Besuch freundlichst ein **H. G. Oskar**

CASA LITORAL

Rua Gen. Osorio 34 - Telephon 4-1293

Für das Weihnachtsfest: Nüsse, Mandeln, Feigen, Datteln, Malagatrauben, Spritzkuchen, Baseler Leckerli, Pfefferküsse, Spekulatius, Pfistersteine, div. Lebkuchen u. a. m.

Für das ff. Gebäck: Zitronat, Korinthen, Rosinen, süsse und bittere Hefe, Vanillezucker, Mohn (auf Wunsch gemahlen).

Fisch-, Frucht- u. Fleischkonserven. - Versand nach dem Innern

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo - Santos - Rio - Victoria

Versicherungen

Verwaltung - Vermittlung
zu treuen Händen

G. OPITZ

Caixa postal 2514. Telephon 2-6288

Werbt für den „Deutschen Morgen“!

Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration

Superfeine, streichfertige Oelfarben, vorrätig in dreifig Normal-Tönen.

Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 12-A



Aus der Bewegung

des Kreises São Paulo-Paraná Ortsgruppe São Paulo Zellen- und Blockleiter - Besprechung am Dienstag, den 18. Dezember, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Amtsleiter-Besprechung am Donnerstag, den 27. Dezember, abends 20,30 Uhr, im Wartburghaus (wegen der Feiertage verlegt).

Zellenabende, Monat Dezember:

Zelle Jardim America, am Donnerstag, den 13. Dezember, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Mitte Block 1-4, am Mittwoch, den 26. Dezember, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Schulungs-Abende Monat Dezember. Thema: „Der Weg zur Katastrophe“. Schulungsleiter Pg. von Gusseck (Gäste können eingeführt werden).

Zelle Villa Marianna, am Montag, den 17. Dezember, abends 8,30 Uhr, in Indianopolis, Saal Mertens.

Zelle Mitte, Block 5-8, am Mittwoch, den 19. Dezember, abends 8,30 Uhr im Wartburghaus.

Zelle Sant'Anna, am Freitag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.

Zelle Jardim America, am Donnerstag, den 27. Dezember, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Moóca-Braz, am Freitag, den 28. Dezember, abends 8 Uhr, Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano 27-31.

Sonnabend, den 29. Dezember, 8.30 Uhr abends, im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3: Weihnachtsfeier der Ortsgruppe.

OG-Bücherei: Buchausgabe jeden Dienstag, abends 7.30-8.30 Uhr, im Wartburghaus.

OG-Schachabende jeden Montag ab 8 Uhr abends im Wartburghaus.

Das Tragen des Parteiabzeichens auf deutschen Veranstaltungen ist Pflicht!

Wir verweisen auf den Vortrag „Der deutsche Arbeitsdienst“ des ehem. Gruppenleiters im Arbeitsdienst Max Engelhardt, welcher am Freitag, den 21. Dezember, abends 20.30 Uhr, im Saale der Gesellschaft Germania gehalten wird. Siehe Sonderanzeige.

Ortsgruppe Curitiba

9.-15. Dezember: Teilnahme an Veranstaltungen anl. des Besuches der Abordnung des Kreuzers „Karlsruhe“ ist Pflicht.

17. Dezember: Schulungsabend Block I und die Blockleiter.

16.-22. Dezember: Schulungsabende der Blocks II-VII

23. Dezember: Weihnachtsfeier der Ortsgruppe im Teuto-Saal.

7. Januar: Schulungsabend Block I und die Blockleiter

6.-12. Januar: Schulungsabende der Blocks II-VII.

18. Januar: Ortsgruppen-Pflichtversammlung im Teuto-Saal.

20.-26. Januar: Block-Kameradschaftsabende

Stützpunkt Campinas

Weitere Parteinachrichten am Brett im Verkehrslokale, Bar Municipal.



Weltanschauung

Die Rede, die Reichspressechef Dr. Dietrich zum Thema „Die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus“ gehalten hat, war eine Notwendigkeit, weil sie den ersten Versuch darstellt, den Nationalsozialismus als weltanschauliches Phänomen aus der Geschichte des europäischen Denkens zu entwickeln. Damit wird eine Basis gewonnen, von der aus es möglich erscheint, auch dem Auslande die schwierigen Probleme der deutschen Erneuerung begreiflich zu machen. Jedermann weiß, daß die kritische Stellungnahme der

übrigen Welt zur deutschen Umwälzung sich nicht zum wenigsten auf ein tiefgehendes Mißtrauen gegenüber den weltanschaulichen Forderungen gründet, die der Nationalsozialismus auf allen Gebieten der Politik, des Geistes, der Kunst und des sozialen Lebens erhebt. Hier galt es, eine Sprache zu finden, die auch dem Auslande, soweit es wissenschaftlich zu denken gewohnt ist, aus denkerischer Überlieferung heraus geläufig ist. Dr. Dietrich hat sich bemüht, das Ringen um die nationalsozialistische Weltanschauung auf eine streng philosophische Ebene zu übertragen, und man darf ihm das Zeugnis aussprechen, daß er damit zur Anregung der Geister viel beigetragen hat. Insbesondere gelang es ihm, den Beweis zu erbringen, daß es möglich ist, fern von allen politischen Tagesfragen den Inhalt der nationalsozialistischen Weltanschauung in den reinen Höhen des absoluten Denkens zu durchforschen.

Im Verhältnis zur bisherigen Geistesgeschichte ist der Nationalsozialismus etwas Neues und doch wieder etwas zum Teil bereits Gedachtes, Erfasstes und Ersehntes. So sehr er sich in schärfster Frontstellung zum Individualismus der letzten Jahrhunderte befindet, so unbekümmert darf er sich auf Geister wie Kant und fichte als Ahnen berufen. Dr. Dietrich zitiert das kantische Sittengesetz: „Handele so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann.“ Mit vollem Recht bezeichnet er es als die geradezu klassische Formulierung nationalsozialistischer Ethik. Wenn man bedenkt, welche tiefen Wurzeln die Philosophie Immanuel Kants gerade auch in den angelsächsischen Ländern geschlagen hat, dann erkennt man unschwer, wie bedeutsam es ist, die englische und amerikanische Wissenschaft auf die natürliche Verwandtschaft hinzuweisen, die zwischen der nationalsozialistischen Gemeinschaftsethik und der Pflichtmoral Immanuel Kants besteht. Ebenso gewinnt der „geschlossene Handelsstaat“ fichtes im Licht der heutigen Ereignisse eine überraschende Aktualität.

Der Ausgangspunkt für ein neues, nationalsozialistischer Denkart entsprechendes System ist für Dr. Dietrich leicht gewonnen. Niemand wird ihm ernstlich widersprechen wollen, wenn er behauptet, daß alle bisherigen Bemühungen um eine zureichende Erklärung der Lebenszusammenhänge vom Menschen als einem Einzelwesen ausgingen. Ob die Gesellschaftslehre vom freien Spiel der individuellen Kräfte das Heil erhoffte, oder ob sie nach marxistischer Methode die Diktatur der proletarischen Masse erstrebte, immer war es eine Summe von zusammenhängenden Einzelwesen, die ihr vorschwebte. Hier vollzieht der Nationalsozialismus eine radikale Umkehr, indem er als selbstverständlich voraussetzt, daß der Mensch zunächst und vor allem von seiner ersten Kindheit an Glied einer Gemeinschaft ist, und daß alle Geschichte die Geschichte von Rassen, Völkern und sonstigen Gemeinschaftsbildungen ist. Alle Rechte und alle Pflichten, die sich für das zivilisierte Denken mit dem Begriff des Menschen verbinden, erscheinen überhaupt nur möglich, weil es Gemeinschaften gibt, an die sich Ansprüche geltend machen lassen und denen sich einzufügen als Verpflichtung gilt. Von diesem zentralen Punkte aus entwickelt Dr. Dietrich seinen philosophischen Universalismus, der gewiß schon — man braucht nur an Othmar Spann zu denken — seine geistigen Vorläufer hat, dem es aber bisher an Wirkungsmöglichkeiten fehlte, weil der politische und geistige Umbruch im Staate noch nicht erfolgt war.

Wir leben in einer Epoche des Überganges von hergebrachten Denkformeln zu einer neuen Gemeinschaftswelt. Kein Wunder, daß alle, die sich unbefriedigt fühlen, sich nicht von der individualistischen Betrachtungsweise loszulösen vermögen. Erst kürzlich konnte es sich ereignen, daß der Präsident der Harvard-Universität dem nationalsozialistischen Staate vorwarf, die Freiheit der deutschen Wissenschaft verraten zu haben. Dies ist ein arges Mißverständnis. Man mag es deshalb hinnehmen, weil es das Problem aufzeigt, das in der heutigen Übergangsepoche durch das Zusammenprallen zwischen überlieferten Denkgewohnheiten und dem Gemeinschaftswollen des werdenden Reiches aufgeworfen wird. Jede Freiheit geistiger Art ist im neuen Deutschland erwünscht und unerlässlich, die sich verantwortungsbewußt fühlt. Es gibt aber keine Freiheit, die nicht aus innerster Erkenntnis heraus volks- und gemeinschaftsverbunden ist.

Gelegentlich sind aber auch Äußerungen gefallen, die das Kind mit dem Bade ausschütteten, weil sie über den berechtigten Kampf gegen den hemmungslosen Intellektualismus hinaus dem erkennenden Geiste als solchen die Fehde anzusagen schienen. Hier war es notwendig, einmal aufs deutlichste die Grenzen zu ziehen. „Die Liebe zur Wissenschaft und das Streben zu höchster Welterkenntnis“, so sagt Dr. Dietrich, „liegt der deutschen Nation im Blute. Zu glauben, daß der Nationalsozialismus diesen Impuls zu hemmen oder gar zu unterdrücken beabsichtige, ist eine Legende. Ihn auf der neu-

gewonnenen Grundlage zu entfalten, und mit allen Mitteln zu fördern, ist unser Wunsch. Gewiß, den volksfremden und die Volksgemeinschaft zerstörenden akademischen Dünkel hat er beseitigt, aber nicht, um damit die Wissenschaft zu streifen, sondern um umgekehrt die Liebe zur Wissenschaft dem Volke zurückzugeben.“

Deshalb wird auch der Freiheitsbegriff im nationalsozialistischen Denken nicht über Bord geworfen, sondern er erhält lediglich eine neue, gemeinschaftsbetonte Ausprägung. Die Reibungen, die in unseren Tagen entstehen, werden sich nicht vermeiden lassen, weil wir mit Menschen zu rechnen haben, die aus ihrer Haut nicht mehr herauskönnen, die eben wie ihre Vorfahren im Menschen das Maß aller Dinge sehen. Wer aber in Volk und Vaterland eine Verpflichtung erkennt, wenn die Heimatberge ein unaußsprüchlicher, aber tief empfundener Wert ist, der unterwirft sich damit aus freiem Willen heraus stiftlichen Bindungen, die die höchste Freiheit bedeuten. An diesem Punkte wird erneut die innere Beziehung zwischen der kantischen Sittenlehre und dem nationalsozialistischen Gemeinschaftsethos sichtbar. Und die Gemeinschaft wird bei solchen Menschen bestrebt sein, sie zur vollen Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte in Dienste des Ganzen gelangen zu lassen.

Wir möchten hoffen, daß der Ruf Dr. Dietrichs an die deutsche Wissenschaft nicht ungehört verhallt. Er läßt jede Schärfe vermissen. Er hält sich streng im Rahmen philosophischen Denkens. Er bedient sich nach guter Überlieferung des geistigen Rüstzeuges, das das Volk der Dichter und Denker in so reichem Maße hervorgebracht hat. Solch ein Appell muß alles auf den Plan rufen, was ein inneres Organ für die Forderung der Zeit besitzt. Die Stunde ist gekommen, in der die Wissenschaft sich aus ihrer Krise befreien und die schöpferische Beziehung zum Empfinden des Volkes wiederherstellen kann.

Kalenderschau

Der Rotermund-Kalender für die Deutschen in Brasilien, auch Rotermund-Kalender genannt, ist jenseits für das Jahr 1935 erschienen. Dieser 54. Jahrgang reiht sich seinen Vorgängern würdig an, im Gegenteil, vielfach überragt er sie in Inhalt und Ausstattung. Auch dies Jahr finden wir wieder eine Reihe unserer bekanntesten Schriftsteller mit wertvollen Beiträgen vertreten: Wolfgang Ammon, Karl Schüler, Hellmut Culmann, Werner Burckas u. a. sind Namen, die sich eines guten Klanges erfreuen. — Wissenschaftliche Beiträge aus der Geschichte unseres Landes wechseln mit längeren und kürzeren Erzählungen ab. Reicher Bildschmuck belebt den Stoff. Die besondere Eigenart dieses Kalenders: abgesehen davon, daß nur Originalarbeiten zur Aufnahme gelangen, sind alle Beiträge den hiesigen Verhältnissen entnommen und wird der Kalender dadurch ein getreues Spiegelbild des Lebens in Brasilien. So eignet er sich auch besonders als Gruß an Freunde und Verwandte in der alten Stammesheimat. Und bei alledem: der Preis ist unverhältnismäßig niedrig. Mit Absicht, denn nur so konnte er die große Auflage erreichen, die von keinem seinesgleichen erreicht wird, und nur so konnte er bis in die letzten Winkel Brasiliens dringen, von Rio Grande do Sul bis nach Espirito Santo und Pernambuco hinauf, überallhin, wo noch die deutsche Zunge erklingt. — Der Kalender erscheint in einer broschierten und in einer gebundenen Ausgabe, welche letztere sich besonders zu Geschenkzwecken und zur Aufnahme in Bibliotheken eignet.

Werbt überall für eure Zeitung „Deutscher Morgen!“

Die Deutschösterreichische Vereinigung, Gau Brasilien

bittet ihre Pf. und Freunde Spenden für das Deutsche Winterhilfswerk ausschließlich an die obige Vereinigung zu übermitteln.

Die Pf. werden besonders auf die auf der ersten Seite befindliche Ankündigung über den Vortrag: „Arbeitsdienst“ aufmerksam gemacht und haben zahlreich zu erscheinen. Die Zeitung. - Caixa postal 3456

WEIHNACHTEN Praktische Geschenkartikel in Damenwäsche - Bettwäsche - Tischwäsche Entzückende Auswahl in Taschentüchern Grosse Ausstellung in den Schaufenstern F. Zieleniewicz Tel. 4-8353 Singerie Sta. Ephigenia Rua Sta. Ephigenia, 37.

Achtung!

Neujahr steht vor der Tür!

Sofort

Bezugsgebühr einsenden, damit in der Zustellung des Blattes keine Verzögerung eintritt.

Haben Sie schon das Jahrbuch „Volk und Heimat“ bestellt?

ADLER-AUTOMOBILE Wissen Sie schon, dass wir unsere Preise ganz erheblich herabgesetzt haben Billig ist - wer Schnell ist! Im Werk geschulte Adler-Monteurs - Spezialwerkzeuge zur Hand - Original-Ersatzteile auf Lager. Stets zu Ihrer Verfügung; Praça da Republica 13

Dres. Leheld und Coelho
 RECHTSANWÄLTE
 Rua Libero Badaró Nr. 30,
 Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444
São Paulo.

Hotel und Restaurant
„Vaterland“
 Rua Victoria 200
 Ia Antarctica - Schoppen
 Saubere Zimmer - Diario 8-12\$000
 Einzelne Mahlzeiten 2\$500.

WEIHNACHTEN!
 Grosse Auswahl in deutschen
Spielwaren
 für Kinder jeden Alters sowie
Gesellschaftsspiele
 finden Sie in
„A CIDADE DE LEIPZIG“
 S. Paulo, Rua Santa Ephenigia 30a - Telephon 4-2086

Vor
Annahme falschen Geldes
 schützt der bargeldlose Zahlungsverkehr!
 Eröffnen Sie ein Konto beim
Banco Allemão
Transatlantico
 Rua 15 de Novembro 38
 Caixa Postal 2822 Telefon 2-4151
 und zahlen Sie Ihre Rechnungen
per Scheck!
 Zu jeder gewünschten Zeit erhalten Sie von uns
 einen Auszug Ihrer Rechnung, um Ihnen die Kontrolle über
 Ihre Zahlungen zu erleichtern.

HOTEL ASTORIA
 RUA ANTONIO DE GODOY 24 - LARGO PAYSANDU
 Das größte und beste deutsche Hotel São Paulos
 Mäßige Preise - Tel. 4-2700 - HANS MEYER-ERKHOF

Dr. Mario de Fiori
 Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
 Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.
Rua Barão de Itapetininga 23 - Tel. 4-0038.

PERSIL . . . und die kunstseidene Wäsche
 Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen
 Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich
 sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der
 bisher bekannten Waschart sehr gelitten. Diesem Uebelstand
 will nun **PERSIL** abhelfen. Persil eignet sich besonders für
 das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in
 kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es, ohne den Glanz oder die
 Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt
 für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache
 Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen
 und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu
 sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die
 Wäsche in reinem klarem Wasser gespült werden und in einem
 weissen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heißen
 Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene
 Stücke gewaschen werden. - **Persil** ist in allen einschlägigen
 Geschäften zu haben oder im General-Depot:
Rua Cap. Salomão 18 - Tel. 4-0190

Dr. Friedrich Müller
 Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.
 Sprechstunden: Privat 11-12,30 Uhr,
 2-6 Uhr.
 Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks:
 10-12, 4-6 Uhr, Samstags für alle:
 10-4 Uhr. - Consultorio: Rua Barão
 de Itapetininga 10 - Tel. 4-7117.

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
 Rua Libero Badaró 45-B
 São Paulo - Tel. 2-4468

Dr. G. BUSCH
 Diplome der Universitäten München
 und Rio de Janeiro.
 Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9
 Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30,
 Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie,
 Frauenleid., innere Medizin, Haut- u. Ge-
 schlechtskrankheiten, ultra-violet. Strahlen,
 (künstl. Höhensonne) und Röntgenunter-
 suchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007,
 Alameda Rocha Azevedo 11.

Deutsche Zahnpraxis
Erwin Schmued
 Lgo. Sta. Ephig. 12, sob.
 Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr

Petromax Graetzin
 Gasolin-Laternen Alkohol-Lampen



Graetzor
 elektr. Bügeleisen

sind Qualitäts-Erzeugnisse der
Ehrich & Graetz A.G. Berlin
 Unverbindliche Vorführung im Fabriklager:
E. Oldendorf - Caixa postal 1072 - Telephon 4-019
São Paulo, Rua Cap. Salomão 18 (hinter d. Hauptpost)

Dr. G. H. Nick
 Facharzt
 für innere Krankheiten.
 Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
 Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
 Privatwohnung: Telephon 7-1294

Deutsche Buchhandlung
J. M. Weiss Nachf.
 Parq. Anhangabahú 28, S. Paulo.
 Beste Auswahl in deutschen
 Büchern und Zeitschriften.
 Stets vorr.: Illustr. Beobachter
 Völk. Beobachter, National-
 sozialistische Monatsh. usw.

Chapelaria Avenida
 Av. São João 314 (antigo 32-M), nahe dem Telegraphenamt
Hüte, Krawatten und andere Herrenartikel
 in reicher Auswahl
 Neueste Modelle in vorzüglicher Qualität. - Auch werden
 Hüte reformiert.
Irmãos Sparsbrod

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuchke & Cia.
 S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671
 Alleiniger Vertrieb der bekannten
TEMPEROL-FABRIKATE
 (Lacke - Oelfarben - Lackfarben)
 Reichhalt. Sortim. in: Pinseln, Buntfarben, Gelen,
 Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Deutsche
Sirsch-Apothete
 die älteste Apotheke São Paulos
 führt nur erstklass. Medikamente
 bei mäßigsten Preisen.



Wöchentlicher
Transocean-Flugdienst
Condor-Lufthansa
Brasilien - Europa
 in **4 Tagen**
 Schnellste und regelmäßige Flugverbindung
 Postschluss
jeden Dienstag, 17 Uhr
 Agenten:
Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.
 São Paulo, Rua de São Bento 61
 Telephon 2-4134 Caixa postal 93

Werbt für den „Deutschen Morgen“

Vigor-Milch
 DIE beste Milch
 in São Paulo

S. A. Fabrica de Productos
Alimenticios „VIGOR“
 Rua Joaquim Carlos 178
 Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Botica ao Veado d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.
 Rua S. Bento 23 Tel. 2-130



**SCHON DAS SUR-
 REN EINER FLIEGE
 BRINGT DER
 VERZWEIFLUNG
 NAHE,**
 wenn unsere Nerven durch
 anstrengende Arbeit und
 Hast des Alltags zu stark
 mitgenommen sind.
 Eine Adalina-Tablette beru-
 higt die Nerven sofort. Auch
 bei laengerem Gebrauch
 vollkommen unschadlich.
 In Tuben mit 10 Tabletten zu 0,5 gr.
 Neue Packung
 mit 6 Tabletten
 zu 0,25 gr.

ADALINA
 BAYER

PRODUCTOS PARA CORTUMES.
 Mordente para couros e pelles; „CORROSON“ para mordentagem de toda especie de
 pelles, em diversas concentrações e para diversos graus de eliminação de cal das tripas.
 Para o engraxe dos couros ao chromo: Sulfino, Sulfuran, Oleo mocotó sulfonado,
 Gemmalina, Bosan.
 Para o engraxe dos couros ao tanino: Sulfino,
 Solapal especial, Bosan.
 Para fixar tanino nos couros: Oleo fixativo.
 Para a neutralização dos couros ao chromo:
 Sal para neutralisar.
 Para o acabamento de couros:
 Courapret (Brillant finish),
 Ligarak.
 Oleo do
 mocotó,
 Oleo de
 baleia

M. HAMERS
 Oleos sul-
 furicados
 Caseína
 Sabões para todos os fins.
 Acito lactico 80%
 Formol 40%
 Representantes da Companhia chimica „MERCK“
 Brasil S. A.

COMPANHIA DE PRODUCTOS CHIMICOS INDUSTRIAES
 RIO DE JANEIRO: Caixa 2104
 Avenida Rio Branco n. 29-1.º
 Telephone: 3-2927
 M. Hamers
 S. PAULO: Caixa 845
 Rua Augusto Severo, 3-A
 Telephone: 4-3604
 End. teleg. „Sorniel“

Beamtenwachstums und Arbeitsdienst

Der Arbeitsdienst eine Frontgemeinschaft des Friedens — In Zukunft nur noch Beamtenanwärter mit Arbeitspaß.

Der Deutsche Gemeindetag hat allen Gemeinden und Gemeindeverbänden angeraten, in Zukunft Einstellungen von Beamtenanwärtern, die nach dem 31. Dezember 1913 geboren sind, nur dann vorzunehmen, wenn die Bewerber durch einen Arbeitsdienstpaß die Ableistung einer mindestens sechsmonatigen Arbeitsdienstzeit oder durch das Zeugnis des zuständigen Arbeitsdienstarztes ihre körperliche Untauglichkeit für den Arbeitsdienst nachweisen.

In der Berliner Stadtverwaltung ist u. a. bereits bei der diesjährigen Einberufung von Supernumeraren und Büroanwärtern in erheblichem Umfang entsprechend verfahren worden. Restlos war es noch nicht möglich, weil sich nicht genug Anwärter meldeten, die eine sechsmonatige Arbeitsdienstzeit bereits erfüllt hatten. Künftig werden aber keinerlei Ausnahmen mehr zugelassen. Um der begrüßenswerten Anregung des Gemeindetages voll gerecht werden zu können, wird vom Berliner Oberbürgermeister zurzeit ernsthaft erwogen, den bisher üblichen Zeitpunkt der Einberufung von Anwärtern, soweit es sich um Zivilanwärter handelt, vom April auf den Oktober zu verlegen. Damit würde unter den einstweilen geltenden Arbeitsdienstbestimmungen jedem körperlich geeigneten Schulklassen Gelegenheit geboten, anschließend an seinen Schulbesuch der geforderten Arbeitsdienstzeit zu genügen und dann mit sonstigen Anwärtern — u. a. den für den Arbeitsdienst körperlich untauglichen — in Wettbewerb um freie Beamtenstellen treten zu können. Er würde also durch die Ableistung der Arbeitsdienstzeit in keiner Weise benachteiligt werden.

Gerade unsere Tage, in denen wir in ununterbrochener Folge zwanzig Jahre zurückliegende Geschehnisse an uns vorüberziehen lassen dürfen, sind hervorragend dazu geeignet, Vergleiche anzustellen.

Damals: Fronterlebnis am Feinde — heute: Fronterlebnis im Arbeitsdienstlager

Was damals uns jungen Frontkämpfern des Weltkriegs vielleicht oftmals oder zunächst doch unbewußt zur Selbstverständlichkeit wurde, über Klassen- und Standesunterschiede hinweg im Kriegskameraden nur und in allem den Menschen zu sehen, soll und muß den heutigen jungen Frontkämpfer im Arbeitsdienst als bewußte Selbstverständlichkeit anerzogen oder in ihnen für immer verankert werden. Eins steht fest: Dem jungen Deutschen von heute wird gerade das Arbeitsdienstlerlebnis das ehrene Fundament auf dem sich die weitere politische Schulung und die praktische Berufsausübung aufbauen.

Der Beamtenberuf ist besonders geehrt. Es ist in den Monaten nach der nationalsozialistischen Erhebung viel von der besonderen Aufgabe gesprochen und geschrieben worden, die von dem Beamten im Dritten Reich zu lösen ist. Ganz anders als früher soll

Der Beamte Mittler zwischen den Volksgenossen und der Staatsleitung sein.

Wer aber wahrer Mittler sein will, wer ganz im Sinne unseres genialen Führers Adolf Hitler arbeiten will, dem er unmittelbar den Treueid geleistet hat, muß zunächst einmal selbst den heutigen Staat, sein Wesen und seine Aufgaben in sich aufgenommen haben. Darüber hinaus muß der heutige Beamte nicht nur die Gabe besitzen, dem einzelnen, auch dem ihm mit Mißtrauen entgegnetenden Volksgenossen den neuen Staat bei jeder sich bietenden Gelegenheit näher zu bringen und Widersachern gegenüber mutig zu verteidigen, nein, er muß auch wissen, wie er seine Räte zu werten und zu heben

oder wie und wann er sie schließlich der Staatsleitung zu vermitteln hat.

Die zu betreuenden Menschen lernen aber nur wenige lediglich in ihrem Büro, an ihrem Schreibtisch kennen und vollkommen verstehen, das haben hinter uns liegende Erscheinungen zur Genüge gezeigt. Wer — und das gilt auch für jeden anderen Beruf — nicht unter die Arbeiter, die Handwerker, kurz unter alle anderen Berufskreise geht, und zwar außerhalb des Dienstes und ungezwungen, wird immer Mähe haben, in die nun einmal vorhandenen Verdienheiten restlos einzudringen. Ein abgerundetes und vollständiges Bild wird er sich dann einfach nicht machen können.

Der Arbeitsdienst, die Frontgemeinschaft des Friedens, ist eine der wenigen Brücken zum Sichverstehenlernen. Bei gemeinsamer Arbeit, beim gemeinsamen Sport, bei Kameradschaftsabenden u. a. m. erst findet sich — und das ist ja der tiefe Sinn dieser Erziehungsarbeit — der Mensch zum Menschen. Herkunft, bisherige Erziehung im Elternhaus und in der Schule werden auf einen Kenner gebracht: jeder Dünkel, jede eigenfichtige Veranlagung sind zum Absterben verurteilt. Mensch ist gleich Mensch und nur die Leistung wird gewertet. Und wie leicht, aber wirkungsvoll wird gerade in solcher Gemeinschaft unaussprechbar begriffen, daß der einzelne Mensch nichts ist ohne alle anderen Mitmenschen, daß kein Beruf auf die Dauer lebensfähig bleibt, ohne die anderen Berufe, daß ohne den Arbeiter jeder Unternehmer undenkbar ist.

Diejenigen Berufskameraden, denen der junge, aus dem Arbeitsdienst kommende Beamtenanwärter zur praktischen und theoretischen Ausbildung überwiesen wird, übernehmen eine ganz besondere Aufgabe. Sie sind der Behörde und dem Staat, damit also auch der Volksgemeinschaft gegenüber für die Verwaltung und die Veranzugung des dem jungen Anwärter aus dem Arbeitsdienst mitgegebenen Gutes restlos verantwortlich. Auch hier wird es von der eigenen Einstellung zum heutigen Staat und seinen Aufgaben abhängen, welchen Weg die weitere Erziehung der ihnen anvertrauten jungen Berufskameraden nimmt. Das Hauptgewicht der Verantwortung wird und muß allerdings beim Behördenleiter oder dem von ihm bestellten Personalchef liegen, der im voraus — zweckmäßig gemeinschaftlich mit der zuständigen Fachschaftsleitung — jene Berufskameraden zu bestimmen hat, die für die Ausbildung des Nachwuchses allein in Frage kommen. Daß bei solcher Auswahl weltanschauliche und fachliche Gesichtspunkte vollwertig nebeneinander zu berücksichtigen sein werden, dürfte selbstverständlich sein.

Es mag vielleicht etwas verfrüht sein, schon jetzt über Erfahrungen zu berichten, die mit jungen, durch den Arbeitsdienst gegangenen Berufskameraden gemacht worden sind; meist befinden sie sich noch in der ersten, allenfalls in der zweiten Ausbildungsstation. Dennoch scheinen gewisse Feststellungen wertvoll zu sein. Abgesehen davon, daß man es mit ausgezeichneten gesunden Menschen zu tun hat, besteht die körperliche Frische und der gewisse Schwung, mit dem der junge Berufskamerad an seine neuen Aufgaben herangeht.

Diese Erscheinungen berechtigen zu der Annahme, daß auch die Ausbildung künftig ein anderes Gesicht bekommen wird, und daß wir eine Berufsgeneration heranwachsen sehen werden, die unseres Führers, unseres Volkes, und unseren eigenen Wünschen restlos entspricht.



Casa Allema

Heute bietet sich Ihnen eine gute Gelegenheit, unsere große

Spielwaren = Ausstellung

zu besichtigen. Der Eingang zu unseren Geschäftsräumen in der Rua Quitanda ist mit Spielwaren und Puppen angefüllt, deren

billige Preise

Beachtung verdienen.

Rua Direita 16-18

Schädlich, Obert & Cia,

Das deutsche Buch

Opfergang. Das originelle Titelbild von Sepp-La in der neuesten Brenneisel-Folge vom 30. Oktober verrät, daß in dieser Ausgabe Meister in ihrem Fach die Tagesereignisse in Wort und Bild wieder trefflicher glössieren.

Schult, Amhor, Prühänger, Tüll, Raab, Tes und viele andere Künstler treffen mit ihren teils politischen, teils gesellschaftlichen prächtigen Zeichnungen stets den Nagel auf den Kopf.

Dazwischen folgen zahlreiche kleine Brenneiseln voll sprühenden Witzes. Humorvoll sind die vielen heiteren Kurzgeschichten. Witzige Kurzmeldungen mit erstem Hintergrund, interessante Schachaufgaben und knifflige Rätsel vervollständigen den über 16 Seiten umfassenden Inhalt dieser neuen Brenneisel-Folge, die überall für 30 Pfennige zu haben ist und jedem Leser einige frohe und genussreiche Stunden schenken wird.

5 Meter in der Stunde.

Man hört heutzutage immer nur von Geschwindigkeitsrekorden. Genau kennt man die Höchstgeschwindigkeit, die der Mensch im Flugzeug, im Auto und im Motorboot erreicht, im Hundertmeter- und im Langstreckenlauf. Es gibt aber auch Rekorde, der Langsamkeit — in der modernen Felsklettere. Die Schwierigkeiten, die man auf den anstrengendsten der modernen Hochtouren antrifft, sind so außerordentliche, daß an einzelnen Stellen bereits bis zu zwei Stunden an-

gestrengster Arbeit erforderlich waren, um eine Höhe von zehn Meter zu überwinden. Der „Illustrierte Beobachter“ bringt nun in seiner neuesten Ausgabe eine Reihe von eindrucksvollen und instruktiven Bildern von der modernen Technik im Klettern.

Die nun folgenden interessanten Bildberichte führen uns u. a. in die erst jüngst fertig gestellte deutsche Kriegergräberstätte Witof in Südslawien, die in Form einer Ringburg gestaltet wurde.

Der bekannte Forscher, Dr. Hugo Adolf Bernatzki, veröffentlicht in dieser „J.B.“-Folge einen lehrreichen, mit vielen Aufnahmen illustrierten Bericht über die größte Vogelkolonie Mitteleuropas.

Weiter folgen Bilder von dem größten Flugzeugrennen der Welt England—Australien, Europa-Meisterschafts-Ringkämpfe in München, der deutsche Tag in Newyork, von den deutschen Bühnen und Familie Tiger.

Aus dem Roman „Flori bleib in der Spur“ spricht Freude am Winterport und Lebenslust und alle Leser werden mit Spannung die weiteren Fortsetzungen erwarten.

Weiter bieten heitere Kurzgeschichten, pointierte Novellen, Anekdoten, Unterhaltung für Stunden.

Die Seite illustrierten Humors und viele interessante Schach- und knifflige Rätselaufgaben vervollständigen den reichhaltigen Inhalt der folge 44, die ab heute bei allen Zeitungshändlern für nur 20 Pfennige zu haben ist.

Deutscher Schulverein
Moóca - Braz
Rua João Caetano 27-31

Am Sonnabend, den 15. Dezember, abends 7 Uhr

Weihnachtsfeier

Reichhaltige Vortragsfolge
Beginn des Preisgegens 6 Uhr

Pension
Baden-Baden
Rua Florencio de Abreu Nr. 63
Telefon: 2-4929.

Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten Tageweise und für längere Dauer

Diarias: 98000-128000
Monatlich: 2008000-3008000
Familien: 4508000

PENSION JENSEN, BAHIA
Avenida 7 de Setembro 276
(antigo Victorio, 58)
In vornehmer gesunder Lage der Stadt Anekant beste Küche

Wie bei Muttern
essen und wohnen Sie
BILLIG GUT SAUBER
HOTEL

„Zum Hirschen“
Rua Victoria 46 - São Paulo.
Telefon 4-4561.
Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.
Inhaber: EMIL RUSSIG.

Nr. 16-A
Rua Anhangabahú

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

Deutsches Herrenhut-Geschäft
Rua 15 de Novembro 20-A
empfiehlt ganz neue Auswahl in Herrenhüten
Chapelaria Dammenhain

PENSÃO EDITH SCHMALZ, BAHIA
Mercés, 277
Bestes Haus am Platz
Angenehmer Aufenthalt

Möbl. Zimmer
zum Preise von Rs. 65\$000 an jungen Mann zu vermieten.
Al Barão do Rio Branco 42, sob.

Porão u. möbl. Zimmer bei Pg. zu vermieten.
Rua Vergueiro 301
Telefon 7-0001

Lüdtiger, junger Mann
zuverlässig, pflichttreu, sauber u. klug, zur Bedienung und allen vorkommenden Arbeiten in Warbetrieb gesucht. Portugiesisch u. gute Referenzen Bedingung. Wenn verheiratet, kann die Frau im Haushalt mitarbeiten. Schriftl. Bewerbungen an Pg. R. P. Girner, Conf. Germ. Uvaré, C. F. S.

Hedwig Meller-Hasbach
Zahnärztin
Sprechstunden: von 8-11, 30 und 2-6 Uhr
Sonnabends von 8-12 Uhr
Telephon: 2-4619
Av. Brig. Luiz Antonio 14.

Edel- u. Halbedelsteine
AQUAMARINE
TURMALINE,
AMETHYSTE,
TOPASE usw.
In allen Preislagen
Gr. Ausw. in Sammlungsstücken
Nachschleifen
von abgetrag. u. beschädigten Steinen.
Fachmännische Beratung
ob echt oder unecht nur in der
Lapidação Paulista
Deutsche Edelsteinschleiferei
Ricardo Kroeninger
Rua Xavier de Toledo 8-A
5. Stock.
Tel. 4-108



JUNGVOLK und H.J.

Beilage zum Deutschen Morgen für unsere Jungen und Mädel

Jungvolkführer werden geschult

Sommerlager in der Stühütte

Selbsterziehung von früh bis spät — Achtung, Nachalarm! — Ausmarsch zum Hegeranzplatz
Die große Kameradschaft

In der wunderbaren Landschaft der Rominter Heide liegt dicht am Rande der Forst das Dorf Blindgallen. Steil fällt das Gelände hier nach der Forst zu ab, und man fühlt sich nach Mitteldeutschland versetzt, wenn man auf der Höhe eines Berges steht und unter sich die tiefen grünen Schluchten sieht.

In dieser schönen Landschaft haben wir ein Schulungslager von zwei Wochen veranstaltet. Jeder Lehrgang dauerte eine Woche und umfaßte je 50 Jungen. Der Stützklub Insterburg hat uns nach längeren Verhandlungen für eine kleine Entschädigung die Benutzung seines Vereinshauses gestattet. Die Einrichtung des Häuschens ist gut, doch war es für uns etwas zu klein. Daher mußte noch ein Zelt für zehn Jungen aufgeschlagen werden.

Eine solche Schulung ist notwendig, denn die Jungvolkführer brauchen durchweg eine Anleitung, aus der sie sehen sollen, was sie mit den ihnen anvertrauten Jungen im Dienst anfangen können. Sie sollen zur Einsicht kommen, daß ihre Leistung bisher noch ziemlich unzureichend gewesen ist, sie müssen lernen, sich selber zu schulen, sie müssen schließlich, wenn sie von ihren Einheiten Zucht und Gehorsam verlangen, sich selbst jederzeit diesen Forderungen und Notwendigkeiten unterwerfen können.

Der Dienst beginnt gleich schwer am ersten Tag. Die Anfahrt verlangt einen großen Einsatz von Kraft. Dann muß das Nachtlager hergerichtet werden. Ein Zelt wird für die „zehn Obdachlosen“ errichtet. Es wird klar gemacht, wie sich die Jungen im Hause zu benehmen haben. Sie dürfen sich nicht im Dienstanzug und mit Schuhen in den Betten herumlagern. Papiere sind in den Ofen zu werfen; die Stuben müssen nach dem Stubenreinigen wie „geleckt“ aussehen. Auf den Betten darf nach den „Bettentmachern“ keine Falte zu finden sein. Ist etwas nicht in Ordnung, so werden die Stuben mit der Zahnbürste gepußt. Um 22 Uhr ist nach einer kurzen Zielschulung über unser Lager Zapfenstreich. Es hat nach dem Waschen alles zu schlafen. Die Wache muß mir melden, sobald auf einer Bude auch nur ein Ton zu hören ist. Eine Bewegung im Gelände bringt auch die größten „Mäuler“ endlich zum Schweigen.

Der nächste Tag beginnt für uns um sechs Uhr. Frühsporn, Lauf und Freilübungen vertreiben den letzten Schlaf. Alles stürzt sich ins nasse Element. Anziehen, Schuhputzen und Stubenreinigen, das sind die Aufgaben bis zum flaggenhissen. Wehe, wenn einer seine Schuhe nicht vorschriftsmäßig gepußt hat. Strafe ist Küchens- und Tagesdienst. Wenn die Zahl der Anwärter auf Strafe zu groß ist, wird die Nachtwache schon am Morgen bestimmt. — Der blaue Himmel hat die heiße Sonne schon vier Stunden ununterbrochen brennen lassen. Es ist uns zu heiß, nach dem Frühstück werden alle Hemden abgeworfen. Viele sind noch ganz bleich, sie konnten bisher noch nicht die gesunden Strahlen der Sonne. Wir marschieren nun in Marschkolonne ins Gelände. Die nächste Wiese ist unser Ziel. Wir müssen einen Berg hinaufsteigen. Das tun wir in „Rolle abwärts“.

Rechts von uns erhebt sich die Riesensbrücke von Staatshausen, mit 60 Meter die höchste Brücke Ostpreußens. Staunend stehen die Jungen davor.

Wir spielen und kämpfen. Eine Taschentuchstaffel wird ausgetragen. Sieger ist die Gruppe Stockhaus, also 1:0 für Stockhaus. Gruppe Kankel antworten! Die beste Gruppe erhält zwei Preise in Schokolade. Es folgt eine Medizinballstaffel in Verbindung mit Leibesübungen. Der den Ball eben über die liegenden Jungen getragen hat, ruft auf; und die ganze Gruppe macht den Liegestütz. Der Ball wird durchgerollt, der letzte greift ihn und ruft „nieder“, alles legt

sich hin, und er rennt über die Jungen hinweg. Sieger ist die Gruppe, bei welcher der erste früher an der Spitze steht. Gruppe Kankel hat aufgeholt; es steht 1:1. Ein Kampfsportspiel soll entscheiden, wer Sieger ist. Die Jungen werden angepörrt.

Es ist Mittag, die ganze Mannschaft ist müde und schlapp. Nach dem Essen lassen zwei Stunden Pause alle anruhen. —

Abend! Es ist Zeit zum Waschen. „Wache weckt mich um 12 Uhr!“ — „Jawohl!“ — „Gute Nacht!“ — „Gute Nacht.“

Nachalarm! In 5 Minuten angetreten mit vorchriftsmäßigem Gepäck. Licht anzustecken ist verboten! Das ist ein Erlebnis. Keiner hat seinen Affen vorschriftsmäßig gepackt. Ein wirres Durcheinander herrscht. Alles wird ausgepackt und muß sofort wieder sauber hineingelegt werden. Einige sind nur im Trainingsanzug oder in Schlafkleidung gekommen. Sie müssen im Dunkeln Papiere sammeln. Kurz wird auf den Zweck des Nachalarms hingewiesen: „Ihr müßt immer bereit sein. Ihr sollt lernen, eure Uniform und Ausrüstung ordentlich hinzulegen, damit ihr sie zu jeder Zeit findet.“

Ähnlich ging es Tag für Tag. Wenn es heiß wird, gehen wir mittags noch einmal baden. Unter den besten Schwimmern wird ein Wettschwimmen veranstaltet. Schon spielen wir wieder. Heute gibt es ein Hindernisrennen. Wieder stehen die beiden Gruppen angetreten. Drei Schritt Abstand zwischen den einzelnen Gruppen sind notwendig. Schon geht's los. „Einmal rüberhocken, dann einmal durchklettern“, so geht es um die Wette.

Reiterball wird gespielt; zu schön sind die Bilder, die sich dem Auge dabei bieten. Es solat schließlich ein Tigerballspiel. — Bis zum Abend treiben wir geistige Schulung. Durch Vortrag und Aussprache werden die Jungen mit dem Leben und dem Werk des Reichsjugendführers vertraut.

Ein anderer Tag bringt uns ein Geländespiel. Trotz des heftigen Regens brechen die 5 Hasen auf. Die 45 Füchse haben die Aufgabe, sie zu fangen. Häfchel zeigt die Spur der Hasen, die aber alle gute Läufer sind. Die schlappen Jäger müssen ohne Beute heimkehren. Entnützt und bis auf die Haut durchnäßt kommen sie in die Hütte, wo das Mittagessen auf sie wartet. Es gibt Reis mit Rindfleisch. „Prima freffen heute!“ hört man einige Stimmen.

Ausmarsch zum Hegeranzplatz! Oben auf einem Berg ist eine große ebene Fläche; zwei Stangen sind darauf errichtet. Jeder muß einmal auf einer Stange gewesen sein. „Also der Reize nach raus!“ Einige haben Wei an sich, sie zwingen sich nicht zu heben. „Morgen meldet ihr euch. Die nicht klettern können, müssen natürlich so lange üben, bis sie es können.“

Die Zeit im Lager ist erheblich kürzer, als man sich am ersten Tage dachte. Das Lager ist eine große Kameradschaft geworden. Jetzt müssen wir uns trennen. Jeder Junge schreibt einen Rückblick auf die Tage. Die letzte Stunde unseres Zusammenseins naht. Kurz hebe ich den Zweck unseres Lagers noch einmal hervor. Jeder feste offene Blick beim Abschied gibt mir die Gewißheit, daß die Jungen wissen, was wir wollen und warum wir marschieren. Das leuchtende Zeichen unseres Lagers, das uns alle zu diesem großen Lagererlebnis, dem Erlebnis der wahren Kameradschaft und des echten Sozialismus, vereint, wird nun mit dem Lied der Hitlerjugend zum letzten Male eingeholt. Schweren Herzens scheidet Kamerad von Kamerad. Wir ziehen hinaus in unser Heimadort.

„Vergessen werden wir das Erlebnis des Lagers niemals!“ erklärt mir ein kleiner Junge.

Waldbemar Stockhaus.

Waldbrand

Hitlerjungen beim Feuerwehrdienst.

Jergendwo in der fränkischen Schweiz war es. Zwei Wochen unserer Fahrt lagen schon hinter uns, wir stampften über den weichen Humusboden der Kirchgärten oder kletterten an einem jener Felsen, die wie mächtige Ruinen aus alter Zeit zerrissen und gebleicht ins Land schauen. Am Horizont lagen die blauen Kulissen ferner Berge. In den Tälern brütet Mittagshitze über schläfrige Dörfer und Weiler. Ost lagen wir tags im

Schatten, schliefen, lasen, und fangen. Abends entströmte dem Hochwald kühle Feuchtigkeit, dann kochten wir ab und marschierten weiter. In kleinen Gruppen gingen wir durch lichte Nächte. Dann und wann kamen wir in kleine Städte. Die altertümlichen Umrisse von Häusern und Türmen, die Brunnen aus dem verlassenen Marktplatz, — allem entströmte ein eigenartiger und fremder Duft. Man hätte glauben mögen, wir hätten uns auf irgendeine unerklärliche Weise ins Mittelalter verirrt.

Aber den Bergstraßen kroch der Nebel. Nachts

war es auf der Höhe empfindlich kalt. Gegen Morgen rollten wir uns in unsere Zeltbahnen und schliefen. Einmal weckte uns plötzlich die Wache: Am Wald des gegenüberliegenden Berges liege roter Feuerschein!

Da heulte auch schon die Feuer sirene der Sägemühle. Schnell hatten wir unsere Sachen und Cornister gegriffen. Ohne erst die weite Kurve der Landstraße entlangzulaufen, rutschten wir den Abhang hinunter. Atemlos, mit zerrissenen Hemden und durchnäßten Stiefeln kamen wir im Dorf an. Kein Kind schlief dort mehr! Alles stand auf der Straße, Frauen in aufgeregten Gruppen, bellende Hunde und schreiende Säuglinge. Holzfäller und Bauern zogen truppweise dem Brand entgegen. Dazwischen dröhnte eine blecherne Kuhglocke, sechs oder sieben halbuniformierte Männer zogen ein Wasserfaß, das war — die Feuerwehr!

Deutlich verspürten wir jetzt den eigentümlichen Geruch sengenden Holzes, auch wurde der Feuerschein stärker. Wir ließen Gepäck und alles Entbehrliche im Dorf zurück und kletterten den steilen Berg hinauf. Inzwischen überholten wir die Feuerwehr. Man hat uns, Löschmeister zu tragen. Die waren jedoch leck. Als wir in die Nähe kamen, war kaum die Hälfte des Wassers übrig geblieben. Aber wir hätten auch den Rest wegschütten können, denn alle Schommungen und der Hochwald brannten wie eine Fackel. Die Hitze war beinahe unerträglich. Wir ließen uns Spaten und Beile geben und begannen Gräben auszuheben. Die Feuerwehr sprengte stuchend hinter uns einige Tropfen Wasser auf den heißen Boden. Sie zankte sich untereinander. Einer warf seinen Helm auf die Erde, erklärte „da mache er nicht mehr mit“ und verschwand.

Bald waren alle verrußt und geschwärzt. Die Bauern und Waldarbeiter, der Förster und unsere Gruppe, alle gleichen schwarzen Scheusalen, die mit ausgerollten Hemdsärmeln an einem geheimnisvollen, nächtlichen Werk tätig waren. Der Brandwind sauste über unsere Köpfe, dicke Rauchschwaden ägten die Augen und trieben uns oft zurück. Manchmal hörten wir durch den Dunst die Stimme des Försters, der die Arbeiten leitete. Bald sank aber der schwelende Wald zusammen und der Funkenflug ließ nach. Kleine Flammen leckten am Boden, verlöschten aber, als sie an den Sand der Gräben kamen. Schließlich blieben nur noch einige Waldhüter als Brandwache zurück.

Am Vormittag versammelte man sich wieder im Dorf.

Es war Sonntag. Aus der nächsten Stadt war der Forstmeister gekommen. Man munkelte von einem Preis für die freiwilligen Löscharbeiter. Unsere Kameraden von der Feuerwehr erschienen auch bald, diesmal jedoch mit weißem Kragen, gebürsteten Uniformröcken, blankem Koppelschloß und kriegerisch blitzenden Beilen im Karabinerhaken. Nach mehreren Reden, aus deren Inhalt wir nur das Wort Bier verstehen konnten, rollten auch wirklich mehrere Fässer dieses nützlichen Getränkes heran. Und hier bewährte sich die Feuerwehr und leistete ganze Arbeit! Dann sollte die Preisverteilung beginnen. Der Bürgermeister, der Feuerwehrkommandant, der Forstmeister und der Förster zogen sich mit hochwichtigen Gesichtern zu einer noch wichtigeren Beratung zurück. Nach einer Weile hörten wir aber laute Schimpfworte, eine Streiterei hatte sich erhoben: dann erschienen der Feuerwehrkommandant und der Bürgermeister, der mit lauter Stimme bekanntgab, daß der Feuerwehrrhauptmann den ganzen Preis für sich und seine Leute gefordert hätte. Unwillig murmelten die Bauern, dann erhob sich ein schallendes Gelächter. Unter dem Lachen und Johlen der Menge verschwanden die Uniformierten. „Tropfende Löschmeister“, riefen die kleinen Bauernjungen und warfen die Mützen in die Luft.

„Der Preis von 100 Mark für freiwillige Brandhilfe kommt zu gleichen Teilen auf die Bürger der Stadt X und die Hitlerjungen“, so verkündete der dicke Bürgermeister. Und da konnten wir noch ein paar Tage länger als vorgesehen auf Fahrt bleiben.

Vom Hohen-Meißner über Langemark zur Hitlerjugend

Von Oberbannführer Lorenz Coewer, M.d.R.

Wer den Geschichtstaleider durchblättert, kann fast aus jedem Tag der deutschen Geschichte einen Feiertag machen. Da stehen sie auf einem wertlosen Stück Papier, die Namen der Schlachtfelder und Feldherren, der Dichter und Philosophen, der kühnen Forscher und Erfinder, der

epochemachenden Meister der Musik und der bildenden Künste. Und all diese Namen und Tage sind gewiß nicht umsonst in die Geschichte eingezeichnet. Erinnerungstage sind immer wieder aufleuchtende Flammenzeichen für das Volk, besonders für die Jugend, daß es seiner Besten nicht vergesse. Sie haben ja alle letzten Endes deutsches Ansehen und unsere Weltgeltung mitgestaltet. Sie waren ihrem Volke treu, und Treue ist nicht nur ein Versprechen, sondern ist immerwährende, nie erlöschende Liebe. Obgleich sie von den eigenen Zeitgenossen meistens nicht verstanden wurden, blieben sie dennoch treu, weil sie immer aus innerer Überzeugung so sein mußten, und weil sie ahnten, daß irgendwann die deutsche Jugend sich auf sie bestimmen würde, um dann begeistert zu schöpfen für neue Werte oder Unvollendetes zu vollenden. So blättern wir bis zum 12. Gilberts 1913.

Drüben in flandrischer-niederdeutscher Erde steht ein Denkmal. Tote haben es gebaut! Nicht aus Granit, Basalt oder sonstigem Urstein haben sie es geschaffen. Aller Stoff ist vergänglich. All dieses könnte der Zahn der Zeit noch zernagen, wenn es nicht aus dem unvergänglichen Wert ihrer Tat und ihrem größten, idealistischen Opfergang gesonnt wäre. Die Tat war ihnen alles, aus ihr erwachsen für uns Pflichten und Ewigkeitswerte, die wir zur Grundlage unserer Haltung in der Hitlerjugend zu machen haben, wenn wir mit Recht uns als Garanten und Träger der kommenden Taten bezeichnen wollen. Wer von dem Geist, den dieses unsichtbare Mahnmal ausstrahlt, nicht vollends durchflutet ist, wer nicht weiß, warum diese 3000 vom Hohen-Meißner in den Stahlgewittern Flanderns in ihrer Sterbestunde ein letztes Bekenntnis für Deutschland ablegten mit den Worten: „Deutschland, Deutschland über alles“, der weiß noch nicht, daß hier eben dem Jungentalter entwachsende Kämpfer schlafen, die wir als die ersten nationalen Sozialisten bezeichnen müssen; denn wenn wir ihr Bekenntnis lesen, das sie ein Jahr zuvor anlässlich der hundertsten Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig vom Hohen-Meißner zu Tale trugen, dann erkennen wir in diesen entschlossenen jungen Streitern den Aufbruch der Jugend, ein Zeitphänomen: Die Totengräber der verbürgerten Ideenslosigkeit, die Fackelträger einer neuen Zeit.

Rebellen gegen ihre Zeit

Das satte, problemlose Klassendeutschland des Jahrhundertbeginns war ihnen in tiefster Seele fremd geworden, ja verhaßt. Rebellen gegen ihre Zeit! Und so lesen wir in ihrem Bekenntnis: Ihr Selbst frei zu entwickeln, um es dann dem Dienst an der Allgemeinheit zu widmen, ist die höchste vaterländische Aufgabe der Jugend. Allem geschraubten, gezwungenen Wesen stellen wir Natürlichkeit, Wahrhaftigkeit, Gradheit gegenüber; aller Engherzigkeit das Gefühl der Verantwortlichkeit! Statt der Blasiertheit Jugendfreunde und Empfanglichkeit! Ausbildung des Körpers und strenge Selbstzucht statt der Vergendung von Jugendkraft!... Vor allen Dingen aber haben wir den unfruchtbaren Patriotismus, der nur in Worten und Gefühlen schwelgt, der sich oft auf Kosten der historischen Wahrheit nur rückwärts begeistert und nicht daran denkt, sich neue Ziele zu stecken.

Die Jugend, bisher nur ein Anhängsel der alten Generation, aus dem öffentlichen Leben ausgeschaltet, angewiesen auf die passive Rolle des Lernens, auf eine spielerisch-nüchtere Geselligkeit, beginnt, sich auf sich selbst zu bestimmen. Sie versucht, sich selbst ihr Leben zu gestalten, unabhängig von den trägen Gewohnheiten der Alten und von den Geboten einer häßlichen Konvention. Sie strebt nach einer Lebensführung, die jugendlichem Wesen entspricht, die es ihr aber auch ermöglicht, sich selbst und ihr Tun ernst zu nehmen und sich als einen besonderen Faktor in die allgemeine Kulturarbeit einzufügen. Uns allen schwebt als gemeinsames Ziel vor die Erarbeitung einer neuen edlen deutschen Jugendkultur.

Uhrmacher Pg. KALLINGER

bittet um Berücksichtigung bei Reparaturen von Uhren, Grammophonen sowie sonstigen präzisionsmechanischen Arbeiten. — Gewissenhafte Arbeit mit voller Garantie. — Komme auf Wunsch ins Haus zum Abholen, Nachsehen und Abliefern.

Rua Visc. do Rio Branco 74

Baugesinnung und Gemeinsein

In der Hamburger Kunsthalle wurde kürzlich eine sehr beachtenswerte Ausstellung zur Siedlungsfrage eröffnet. Sie wendet sich an die weiten Volkskreise, die sich in ihr wertvolle Aufklärung holen können.

Mit keinem Begriff wurde innerhalb der letzten achtzig Jahre soviel Mißbrauch getrieben, wie mit dem der Siedlung. In der Zeit unseres größten wirtschaftlichen Aufschwungs haben wir im Rahmen des Bauwesens über all der Entwicklung den Menschen und seine seelischen Bedürfnisse vergessen. Wir haben übersehen, daß die Familie mehr braucht, als nur ein Obdach. Wir haben vergessen, daß ein Zusammenwohnen ein Gemeinwesen voraussetzt, kurzum: wir haben das wichtigste Moment des Städtebaues, das soziologische Moment, außer acht gelassen. Die Nachkriegsjahre, insbesondere aber die letzten vier Jahre haben uns dann gezeigt, was die Mißachtung des Begriffes Gemeinwesen nach sich zieht. Überstürzt kommt die Ausfiedlung. Es ist erklärlich, daß ein plötzlicher Umschwung, der uns ohne jede Vorbereitung trifft, in seinen Erstversuchen zu Mißerfolgen führt. Wir schwanken in Extremen. Wir streben vom Steinmeer, von der Mietskasernen, unvermittelt der idealen Art des Wohnens zu, dem freistehenden Eigenheim. Das Eigenheim, so wie es uns vorschwebt, hat aber nicht nur Licht, sondern auch Schattenseiten. Der kleine, freistehende Baukörper fühlt sehr viel rascher durch als der Hausanteil im geschlossenen Zuge des Reihenhauses. Er ist außerdem mit Eigenschaften behaftet, die dem Zeitgeist von heute nicht in jedem Falle entsprechen. Der wahre Begriff des Siedelns, der Begriff der Lebensgemeinschaft, des Zusammenrückens, der Pflege der Nachbarschaft, bedingt einen baulichen Zusammenschluß, ein Gemeinwesen, das

Vereinigung von Haus- und Gartengrundstücken in den meisten Fällen nur beschränkt möglich sein wird, beschränkt in bezug auf die Zuteilung von Gartenland in unmittelbarer Verbindung mit dem Hause.

Die Stadtrand siedlung als Erstversuch trägt neben technischen Mängeln soziologische Mißstände in sich. Der Wert dieser Siedlungsart wird dadurch gemindert, daß der Anziedelnde nach wie vor bleibt, was er war — Großstadtmensch. Er hat nur die Wohnweise gewechselt, er kann aber keinen Anteil am Gemeinwesen nehmen, wie dies im Dorf, in der Kleinstadt für ihn möglich ist. Damit ist nicht der Großstadt das Urteil gesprochen. Sie besteht und wird bestehen. Sie wird aber eine gründliche Umformung durchmachen müssen.

Wer siedelt und schollenverbunden sein will, kann nicht Bürger der Großstadt sein, die Widersprüche sind zu groß. Bodenverbundenheit ist mit dem Begriff der Kleingemeinde aufs innigste verknüpft. Das Randgebiet unserer Großstädte kann nicht eine Auflösung erfahren, wie die Stadtrand siedlung in heutiger Form sich zeigt. Stadt muß Stadt, Land muß Land bleiben. Wollen wir durch die Siedlungsbestrebungen das Dasein unseres gesamten Volkes erleichtern, so gilt es, nach dem Möglichen zu greifen. Eine extreme Siedlungsbewegung, wie sie das freistehende Eigenheim verwirklicht, kann bei beschränkten Mitteln eines Volkes nur einem kleinen Teil eine Basis schaffen.

Siedlung und ihr Wesen erfordert Verständnis des ganzen Volkes, nicht nur das bestimmter Fachkreise. Die Ausstellung „Baugesinnung und Gemeinwesen“ soll zu diesem beginnenden Verständnis die Wege ebnen. Notwendig ist, daß nicht nur Fachkreise, sondern weite Volkskreise sich mit dem Inhalt der Ausstellung vertraut machen. Nur wenn das

fenbahn geradewegs auf das Osttor der Kampfbahn zu. Auf dieser Straße wird sich der Großteil des Automobilverkehrs abwickeln, und am Osttor liegen auch die großen Parkflächen, während die Heerstraße außer dem Automobilverkehr auch noch der elektrischen Straßenbahn dienen muß.

Die wichtigste Bahnverbindung des Stadions mit der Stadt liegt in der elektrischen Schnellbahn, deren Bahnhof fünf Bahnsteige nebeneinander aufweist. Die Güte vom Zooviertel, dem westlichen Stadtzentrum, hierher brauchen nicht ganz eine Viertelstunde. Ferner ist da noch die Untergrundbahn, deren Gleise unter dem Dammbau der Schwarzburgallee hervortreten und gleich hinter der Haltestelle zum Wagendepot führen.

Einzigartig ist die Zusammenfassung von verschiedenen Sportstätten auf dem Reichssportfeld. Für alle Sportarten sind hier Übungsgelegenheiten und, soweit nötig, Zuschauertribünen vorgesehen. Auch geschlossene Hallen sind auf dem Gelände des Sportforums in hinreichender Größe vorhanden. Die Hauptkampfbahn bietet 100 000, die nördlich angrenzende Schwimmbahn 10 000 Zuschauern Raum. Für die reitlichen Wettkämpfe wird in der südwestlichen Ecke des Reichssportfeldes ein eigener Turnierplatz angelegt. Auf den weiten Spielfeldern, auf den Tennisplätzen und an dem kleinen Badesee neben dem Schwimmbad werden sich die erholungsuchenden und spielfreudigen Berliner tummeln können; denn außerhalb von Veranstaltungen wird die ganze Anlage der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Damit auch das klassische griechische Bändnis der „Gymnastik“ mit der „Musik“ nicht vergessen sei, ist in der nordwestlichen Ecke des Feldes den Musikern eine eigene Stätte geschaffen, ein Freilufttheater für 20 000 Zuschauer, Dietrich Eckart-Bühne.

Das Herzstück der ganzen Anlage, soweit wenigstens ihre bleibende Bedeutung für die Sache der Körpererziehung im allgemeinen und für den deutschen Sport in Frage steht, stellen die Bauten am Ostende des Deutschen Sportforums dar.

lose Zusammenfassung seiner verschiedenen Verbände zu einem Olympischen Ausschuss. Dieser war die Wiege so mancher fruchtbringenden Zusammenarbeit auch außerhalb des rein olympischen Tätigkeitsfeldes. Als dann die Spiele des Jahres 1916 an Berlin vergeben wurden, ließ der Deutsche Olympische Ausschuss inmitten der Pferderennbahn Grunewald das alte Deutsche Stadion errichten. Im Jahre 1920 erstand dort die Deutsche Hochschule für Leibesübungen. Als innerhalb des Stadions und der Rennbahn nicht mehr genug Raum zu ihrer Ausdehnung vorhanden war, siedelte die Hochschule auf das Gelände nördlich der Rennbahn über, von wo man einen herrlichen Blick über das alte Tal der Spree hinweg nach Spandau hat. So begann das „Deutsche Sportforum“, Gestalt zu gewinnen. Jetzt ist es Dank dem Eingreifen des Kanzlers und Führers Adolf Hitler möglich geworden, die Pferderennbahn in einen allumfassenden Sportpark umzuwandeln, das Stadion selber den Erfordernissen moderner Großveranstaltungen anzupassen und im Reichssportfeld unter Einbeziehung des Sportforums die zentrale Schau-, Übungs-, Lehr- und Verwaltungstätte des deutschen Sports zu schaffen.

Tausend fleißige Hände sind jetzt dort am Werke, um die ganze Anlage bis zum August 1936 fertigzustellen, wo sich die besten Athleten und Tausende von Sportliebhabern der ganzen Welt auf ihr versammeln und ein wahres Fest erleben sollen.



Reichhaltiges Sortiment — tägliche Abwechslung möglich

Die Deutsche Winterhilfe erwartet dein Weihnachtsoffer! Beeile dich!

nicht die Zeichen des Zerfließens in sich trägt. Wollen wir nicht in Extremen schwanken, wollen wir das Erreichbare zu schaffen versuchen, so werden wir künftig Siedlungen schaffen, die den Charakter der Zusammengehörigkeit auch in ihrem Aufbau zeigen. Wir werden das einzelne Haus, das freistehende Eigenheim zwar nach Kräften zu fördern versuchen, wir werden diese Wohn- und Eigenheimart aber als eine der vielen Lösungen betrachten, nicht als die Lösung. Wir werden einsehen müssen, daß eine

Verständnis für das tiefere Wesen der Lebensgemeinschaft geweckt ist, können wir erwarten, daß das große Werk der kommenden Binnenwanderung gelingen wird. Die Ausstellung zeigt Gemeinwesen, d. h. Gehöfte, Dörfer, Landstädte, Großstädte aus allen Gegenden Deutschlands. Sie gibt dem Beschauer Gelegenheit, die besten Zeugen deutscher Stadt- und Landbaukunst zu sehen, sie will erreichen, daß die abgerissenen Fäden einer Baukultur wieder geknüpft werden, sie ist eine Heimatsehnsucht in großem Ausmaß.

Dort wird im „Haus des Deutschen Sports“ das Hauptquartier des Reichsbundes für Leibesübungen sein, in dem alle bisherigen Sportverbände zusammengefaßt sind. Dort wird auch die zentrale Bildungsanstalt für Leibesübungen (Reichsanstalt für Leibesübungen) ihre Hörsäle und wissenschaftlichen Laboratorien haben, dort werden die Studenten und das Personal wohnen.

Das Reichssportfeld mit allen seinen einzelnen Anlagen und Bauten wird nach seiner Fertigstellung ein Beispiel dafür sein, wie sehr eine internationale Idee, eben die der Olympischen Spiele, das Sportleben eines einzelnen Landes befruchten kann. Dem Bestreben, eine deutsche Vertretung für die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit im Jahre 1896 in Athen zustande zu bringen, verdankt der deutsche Sport die erste

Jungarbeiter der Stirn und Faust

Jetzt sind wir Kameraden,
Du und ich!
Nein, mehr noch!
Brüder sind wir geworden,
Die Schulter an Schulter kämpfend stehen,
Bereit, für die Fahne auch unterzugehen.

Nie mehr bist du verlassen,
Nie allein!
Dein Deutschland
Ruft dich. Und mich. Und alle!
Wir ziehn mit dem Banner deutscher Ehr'
Als ein nur aus Brüdern bestehendes Heer.

Freunde sind wir geworden,
Du und ich!
Kamerad,
So reich mir die Hand —
Und käm auch als Feind die ganze Welt,
Wir hielten Wacht, bis sie uns beide gefällt!
Horst Kantik.

Der Schauplatz der Olympiade Berlin 1936

RDV Am westlichen Rande der Weltstadt Berlin, auf einer ursprünglich ganz von den Bäumen des Grunewaldes bestandenen Hochfläche zwischen den letzten Häusern von Neu-Westend und der grüingebetteten Havel mit ihren Seen, ist der Schauplatz der „Olympischen Spiele, Berlin 1936“ im Entstehen begriffen. „Reichssportfeld“ lautet jetzt seine Bezeichnung und die „Deutsche Kampfbahn“ („Olympia-Stadion“) ist sein Kernstück.

Noch nie sind Olympische Spiele an einer so repräsentativ gelegenen Stätte gefeiert worden. Man stelle sich die via triumphalis vor, auf der am 1. August 1936 das Oberhaupt des Deutschen Reiches gemeinsam mit den Mitgliedern des Internationalen Olympischen Komitees durch das Spalier der Bevölkerung zum Stadion hinausfahren wird, um der Olympischen Sitzung entsprechend, die Spiele zu eröffnen, und auf der dann wenige Minuten später die Läufer eilen werden, die als Schlussleute der großen Staffel Olympia-Berlin die brennende Fackel zur Entzündung des Olympischen Feuers herantragen. Vom Mittelpunkt der Stadt, vom Lustgarten her, führt diese Triumphstraße die Linden entlang durch das Brandenburger Tor gleich einem breitem Bände in gerader Linie durch den Tiergarten und Charlottenburg, bis sie sich hinter dem Adolfs-Hitler-Platz in die sogenannte Heerstraße fortsetzt. Etwa 14 Kilometer weiter passiert sie Döberitz, wo das Olympische Dorf aufgebaut wird. Von der Heerstraße führt eine Querstraße (bisher: Rennbahnstraße, künftig: Kampfbahnallee) über die Gleise der elektrischen Schnellbahn hinweg zu der Süd-Tribüne des Olympia-Stadions, die unter anderem die Ehrengäste und die Pressevertreter aufnehmen wird. Das ist allerdings nicht die

Hauptzufahrt, diese zweigt vielmehr am Adolfs-Hitler-Platz von dem geschilderten Straßenzuge ab und fährt als „Schwarzburgallee“ (künftig: „Sportfeldallee“) über die Berlin-Hamburger Ei-

Grandes Officinas de ROUPA BRANCA

Grande Premio e Medalha de Ouro 2ª Feira Industrial São Paulo 1928

Medalha de Ouro Exposição Industrial São Paulo 1925

ADOLPHO FOBBE

RUA SANTA EPHIGENIA 69 PRAÇA DO PATRIARCA 6

Grosse Auswahl in weisser und farbiger Damen- und Kinderwäsche

in allen Grössen und jeder Preislage

Bettwäsche - Tischwäsche

Beachten Sie unsere Schaufenster

Eisgekühlte Getränke langsam genießen!
Nichts ist ärgerlicher, als wenn man sich schon tagelang vorher auf eine Ausspannung von seiner aufreibenden Tätigkeit freut, um dann im letzten Augenblick durch eine leichte Erkrankung ans Haus gefesselt zu werden. Derartige unangenehme Überraschungen bereiten uns sehr schnell unsere Verdauungsorgane. Meist sind wir selbst die Urheber, freilich ohne es zu ahnen.
Es ist schon so, daß eisgekühlte Getränke nun einmal zum Tropenommer gehören, je kälter desto besser. Nur darf man dann den niederträchtigen Durchfall, die Folge des zu häufig getrunkenen Schoppens, nicht zu leicht nehmen. Diät halten allein genügt nicht. Der Krankheitsherd muß beseitigt werden, um ernstesten Störungen vorzubeugen. Das Beste ist, man greift unverzüglich zu Eldosormio von Bayer, denn auch der hartnäckigste Durchfall findet dann ein schnelles Ende und die völlige Bewegungsfreiheit ist wieder hergestellt.

„Volk und Heimat“
Das deutsche Jahrbuch ist bereits erschienen
Reich illustriert
Preis Rs. 3\$000
Bestellungen sind zu richten an den Verlag „Deutscher Morgen“, S. Paulo, Caixa 2266

Filmindustrie mit solchem Kostenaufwand angepackt werden könnten: z. B. die Arbeitslosigkeit, den Schiffbau und unser Bauerntum." Soweit der „Oberwerder“.

Ein Kassenerfolg?

„Jud Süß“ hat fast zwei Millionen Reichsmark gekostet. Er ist zwar ein Kassenerfolg erster Klasse, aber zwei Millionen wollen hereingebracht sein! Außerdem ist anzunehmen, daß selbst das englische Publikum, das von

Hollywood her) nicht verwöhnt ist, dieser ständigen Propaganda eines Tages überdrüssig wird. Noch betrachtet es solche Filme lediglich als „Triller“, als Nerventügel, eines Tages aber wird auch London finden, daß Filme wie der wundervolle „Mann von Aran“ nicht nur dem britischen Namen in der Welt zuträglich sind als die Produkte der Familie Ostrer, sondern daß sie auch, wie gerade das Aran-Epos gezeigt hat, die Kassen zu füllen vermögen.

Zwischen Gestrigen und Nachwuchs

Wenn heute von führenden Männern der Wirtschaft die Rede ist, so hört man dabei unter zehn Namen mindestens fünf, deren Träger von der NSDAP vor der Machtergreifung schärfstens bekämpft wurden, vier weitere Namen gelten als „neutral“ und bestenfalls einer von zehn vereinigt in seiner Person die Eigenschaften eines weitblickenden Wirtschaftlers und eines erprobten Nationalsozialisten. Diese Tatsache wird natürlich je nach Bedarf ausgelegt. Der dem Nationalsozialismus in wirtschaftlichen Dingen noch immer nicht Wohlgesinnte meint: „Ein Beweis dafür, daß die NSDAP keine Wirtschaftsführer auf Lager hat!“ Der schon immer „Neutrale“ versucht dagegen auch heute noch, Wirtschaft und Politik auseinanderzuhalten. Und was macht der alte Nationalsozialist unter dieser verschieden gefärbten Schar? Er steht unerschrocken auf seinem Vorposten oder er wird „eingewickelt“. Es ist kein Geheimnis, daß letzteres auch schon vorgekommen ist; das fördert aber nur die Auslese.

Die große Frage ist die, ob es jemals gelingen wird, einen von früher her als nicht nationalsozialistisch bekannten Wirtschaftsführer zu bekehren und zu schulen? Es gelingt nicht immer und dann ist es schwer! Fragen wir heute einen Arbeitslosen, einen, der bisher außer der Winterhilfe so gut wie nichts von der Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage verspürt hat! In den meisten Fällen hören wir hier voll Vertrauen ein ehrliches Bekenntnis zum Nationalsozialismus; wir sehen auch Beweise für die Mitarbeit an der Bewegung. Fragen wir dagegen die Leiter deutscher Aktiengesellschaften oder deren Aktionäre, die an der ausgezeichneten Beschäftigung ihrer Betriebe während des letzten Jahres nicht schlecht verdienen! Was wir hier als Antwort bekommen, ist kaum einmal ein freudiges Bekenntnis, sondern ein ständiges „Wein!“ und „Aber“, eine scheinbar gut gemeinte Kritik an der Regierung Hitler mit versteckten Angriffen auf sie.

Gewiß, es gibt unter den führenden Männern der Wirtschaft manche, der von der nationalsozialistischen Idee durch und durch erfüllt ist und der heute seinen Leuten den Nationalsozialismus vorlebt. Haben wir deshalb Veranlassung zu warten, bis alle führenden Männer der Wirtschaft echte Nationalsozialisten geworden sind? Nein, denn die Zeit, die sich die Regierung Hitler zur Erreichung des ersten Zieles ausbedungen hat, schreitet schnell vorwärts, viel schneller, als es gelingt, die Ewiggestrigen durch gutes Zureden zu verlässlichen Mittkämpfern zu machen.

Man liest und hört heute oft Hinweise auf die Jugend, auf die jetzt Sechzehn- und

Siebzehnjährigen, die, im Geiste Adolf Hitlers erzogen, „es einmal besser machen werden!“ Wann wird dies der Fall sein? Frühestens in zehn bis fünfzehn Jahren, denn solange brauchen die heutigen Hitlerjungen, um die berufliche und weltanschauliche Eignung zum Leiter eines Großbetriebes oder gar eines Konzerns zu erwerben. Sollen in der Zwischenzeit unbefehrbare und nicht minder raffinierte Liberalisten als Wirtschaftskapitane weiter ihren falschen Kurs steuern? Soll die kommende Generation in beruflicher Hinsicht durch die Schule dieser unmöglichen Kapitane gehen, sollen die Jungen im Kontor weiterhin die Ansichten einer liberalistischen Direktion eingetrichtert bekommen, während ihnen in den Schulungskursen der Partei genau das Gegenteil als richtig hingestellt wird? Ich glaube, es lohnt sich nicht nur im Interesse der Nachwuchszugabe, sondern auch im Interesse unserer nationalwirtschaftlichen Ziele, wenn man dieser wunden Stelle der Wirtschaft mehr Aufmerksamkeit schenkt. Es genügt nämlich nicht, daß wir uns, wie es zurzeit der Fall ist, nur der heimischen Rohstoffversorgung widmen; man muß auch schon wieder einen Schritt weiter denken.

Der bisherige Erfolg im Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit hat gezeigt, daß nicht nur Nationalsozialisten an verantwortlicher Stelle stehen müssen. Das sehen wir vor allem in der Technik, die, wie schon einmal im Weltkrieg, das deutsche Volk durch unwalzende Erfindungen vor wirtschaftlichen Schwierigkeiten bewahrt. Hier sehen wir in erster Linie auf das Fachwissen, denn was nützt uns der treueste Nationalsozialist, wenn er nicht in der Lage ist, eine neue Rohstoffversorgung aufzubauen. Anders verhält es sich aber mit der kaufmännischen Leitung großer und größter Betriebe, und mit den anschlagegebenden Arbeiten in den für die Wirtschaft maßgebenden Ministerien. Hier ist die Ansicht von Abel, daß die Ewiggestrigen ruhig weiterarbeiten sollen, weil sie dank der nationalsozialistischen Reichsführung doch nichts „verfehlen“ können; sie können aber doch wohl Unsinne treiben, solange sie unter sich sind.

Die Lücke zwischen den Gestrigen und dem Nachwuchs wird sich in nächster Zeit besonders in der Wirtschaft bemerkbar machen; sie kann aber ausgefüllt werden durch die vielen unbekannten Parteigenossen, die, in den besten Jahren stehend, nach nationalsozialistischer Auffassung das Zeug zu einem Wirtschaftsführer haben, von den Aufsichtsräten aber abgelehnt werden, weil sie nicht ihresgleichen sind.

Dipl.-Kfm. K. E. Weiß.

Rassenpolitische Erziehung

Anfang November hat in Königsberg eine Arbeitstagung der Mitarbeiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP sowie der Kassereferenten bei den Gliederungen der Partei des Gaues Ostpreußen stattgefunden, um den Männern und Frauen, die das rassenpolitische Gedankengut innerhalb des ganzen deutschen Volkes ausbreiten und verankern sollen, eine bestimmte Ausrichtung zu geben. Die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens ist einmal dadurch begründet, daß die wissenschaftlichen und weltanschaulichen Grundlagen rassenpolitischen Denkens in allen Säulen der Bewegung nach einheitlichen Gesichtspunkten gewonnen werden, ohne natürlich in den Schematismus zu verfallen. Zweitens ist es erforderlich, daß diese Dinge in derselben Weise bei der zu leistenden Schulungs- und Aufklärungsarbeit an den deutschen Menschen weitergegeben werden, wobei die Form aber wiederum durchaus elastisch sein kann, so daß der einzelne nach seinem Wissen und abhängig von seiner Gestaltungskraft im Rahmen der gegebenen Richtlinien durchaus originell sein kann.

Das Streben geht dahin, alle Partei- und Volksgenossen auf die Verpflichtung zu bluts- und rassegebundenem Denken und Fühlen hinzuweisen, als dem einzigen und unerschöpflichen Quell nationalsozialistischer Weltanschauung. Daß wir hierdurch zur Grundidee vordringen, die uns alle zu verbinden hat, geht klar aus der Überlegung hervor, daß auf solcher gedanklichen Basis die einzelnen Forderungen des Parteiprogramms sich mühelos entwickeln lassen, ganz gleich, ob

das Nichtarierproblem zur Diskussion steht oder ob jedem deutschen Menschen zur Pflicht gemacht wird, den Eigennuß dem Gemeinnuß unterzuordnen. Der Begriff der Ehre des einzelnen und der ganzen Nation hat heute wieder einen stolzen Klang erhalten, aber es ist damit nicht die Ehre eines bestimmten Standes gemeint, sondern es handelt sich um die Ehre der durch gemeinsame Blutsbande in der deutschen Volksgemeinschaft zusammengeschlossenen Menschen. Nur so ist es zu verstehen, daß heute auch in der neuen Gesetzgebung die Begriffe der Ehre und Ehrbarkeit in bestimmter Bedeutung Verwendung finden.

Auch der Wissenschaft wird vielfach der Vorwurf gemacht, daß sie ein Infeldasein führe, und es ist ja bekannt, daß wir Hochschulpromotoren als zu dem Kreis der Intellektuellen gehörig, nicht immer eine gute Zensur erhalten, teils zu Recht, teils zu Unrecht. Es gibt bestimmte Aufgaben der reinen Geisteswissenschaften und der mühevollen Experimentalarbeit des schöpferischen Arztes und Naturforschers, die größter Ruhe und Konzentration bedürfen, wenn die geistige Empfängnis zur reifen Frucht werden soll. Ein ungeheuer starker Wille und eine innerliche Befessenheit kann hier den Gedanken zur Tat werden lassen, in einem ganz natürlichen Ablauf, während der betreffende Mensch nach außen hin vielleicht gänzlich weltfremd und bodenfern erscheint. Tiefer gesehen sind aber bei manchen dieser hochbegabten Menschen die natürlichen Bindungen vorhanden, da

sie nichts anderes tun, als die Wahrheit suchen. Das ist aber eine nur kleine Schar, genau so, wie im Kreise der Künstler und Schriftsteller. Diesen aus sich selbst heraus schaffenden Naturen eine besondere Ausrichtung geben zu wollen, wird meist erfolglos bleiben, weil sie in irgendeiner Form eine Sendung erfüllen müssen, von der sie niemand abbringen kann. Sie werden immer so handeln, — im übertragenen Sinne — wie jener Gelehrte, der — nachdem er es gerade abge schworen hatte — sagte: „Sie — die Erde — bewegt sich doch!“ Anders ist es mit den Vielen, die klugen Geistes und reich an Wissen oder technischem Können, dennoch nicht von der Muse geküßt wurden und leicht in den Fehler verfallen, das, was sie können und an andere weitergeben, schließlich als das Wesentliche zu betrachten. Sie kommen so zu einer Überschätzung dieses reinen Wissens.

Hier ist der Schritt zu geistigem Hochmut und zur Ablehnung natürlicher Bindungen auch des Blutes und der Rasse leicht getan. Hier dürfte rassenpolitische Erziehung und Rückkehr zu natürlichem Empfinden ebenso angebracht sein, wie bei den unendlich vielen unter den Arbeitern der Stier oder der Faust, die irgendwelche Güter der Zivilisation und Kultur höher achten als die Ewigkeitswerte ihres gesunden Ahnenerbes. Sie alle wollen an den Gaben teilnehmen, die als Früchte einer ungehauenen Entwicklung der Technik und Produktion auf allen Gebieten des täglichen Lebens zu Gebote stehen. Hier wird Zivilisation und Kultur miteinander verwechselt und es tut not, eine andere innere Haltung zu gewinnen, die neben zahlreichen praktischen Maßnahmen vor allem durch rassenpolitische Erziehung erhalten werden kann, zu deren Inhalt ja Pp. Groß in seiner bekannten Broschüre richtungsgewand Stellung genommen hat. Wir können also wohl sagen, daß es, zumal in den Städten, kaum einen Stand gibt, der nicht der rassenpolitischen Schulung bedürfte. Wird aber ein solcher Aufklä-

rungszug durchgeführt, so müssen wir uns darüber klar sein, daß die mit dieser schwierigen Aufgabe betrauten Männer und Frauen nicht nur Wissen auf den Gebieten der Vererbungslehre, Rassenkunde und Bevölkerungsstatistik usw. vermitteln dürfen, sondern daß immer bei solcher Schulungsarbeit das große Ziel hindurchleuchten muß, daß es um das ganze Volk geht. Also nicht schulmeisternd, sondern immer den weltanschaulichen Hintergrund und die rassenpolitische Bedeutung des mitgeteilten Tatsachenbestandes herausarbeiten!

Was wir wollen, läßt sich auf ganz einfache Forderungen zusammenfassen, die sich in der Erhaltung und Mehrung der Volkszahl, in der Förderung der erbgesunden und in der Ansammlung der erbkranken Familie sowie in der Ablehnung des Nichtarier als Staatsbürger und Ehepartners erschöpfen. Es wäre ein rechtes Armutszeugnis, wenn es nicht gelingen sollte, diese drei großen und lebenswichtigen Probleme unserer Heimat an den deutschen Partei- und Volksgenossen so heranzubringen, daß er ein Erlebnis hat, um je nach Umständen willig seine Pflicht zu tun oder — wie der Führer sagt — „Erkenntend, schweigend zu verzichten!“

Ich bin ja so nervös und abgepannt ...

Häufig zu hören, aber selten verstanden. Und es ist nichts Uebernatürliches. Die Nervenzellen bedürfen eines normalen Gehaltes organischer gebundenen Phosphors, der wie so manche andere Körpersubstanz in unserem Klima im Abwehrkampf unseres Organismus schnell verbraucht wird und dann den hier von betroffenen Menschen sagen läßt: Ich bin ja so nervös und abgepannt.

Dieses so nachteilig sich auswirkende körperliche Manko kann durch eine Tonosofsanur sicher behoben werden. Tonosofsan ist ein Bayerpräparat und stellt eine hochwertige, organische Phosphorverbindung dar.

Luftschutz ist Selbstschutz

Daß Deutschland den Frieden will, daß es den Frieden braucht, um alle Kräfte für den Wiederaufbau einsetzen zu können, hat der Führer immer wieder betont. Wenn aber rings um uns sämtliche Staaten in ständig steigenden Ausmaßen aufrüsten und vor allen Dingen ihre Luftstreitkräfte immer weiter ausbauen und auf dem neuesten Stand der Technik halten, so bleibt Deutschland, das durch den Versailler Vertrag wehrlos gemacht worden ist, kein anderes Mittel, als durch den Luftschutz die Bevölkerung über die Sicherungsmöglichkeiten aufzuklären.

Ein Heer von modernsten Flugzeugen steht im Ausland bereit, das aus gewaltigen Höhen mit großen Geschwindigkeiten einen so weiten Aktionsradius besitzt, daß es gegebenenfalls jeden Ort in Deutschland angreifen kann. Das Versailler Diktat hat Deutschland wehrlos gemacht und ihm jegliche aktive Abwehr verboten. Es müssen daher alle Kräfte in Deutschland mobil gemacht werden, um den uns erlaubten zivilen Luftschutz stark zu machen. Der Staat allein kann diese große und verantwortungsvolle Aufgabe nicht lösen, er braucht dazu die Mitarbeit der gesamten Bevölkerung. Daher hat der Reichsminister für Luftfahrt, Hermann Göring, den Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen, der die behördlichen Arbeiten auf dem Gebiet des Luftschutzes ergänzt und den Luftschutzbegriffen in die Bevölkerung hineintragen soll.

Mit dem zivilen Luftschutz sind beauftragt worden: die Reichsbahn und die Post für ihre Gebiete, der Reichsland für Industrie mit dem Werkluftschutz für Betriebe mit mehr als hundert Arbeitern, und der Reichsluftschutzbund mit dem Selbstschutz der Bevölkerung und dem erweiterten Selbstschutz für Banken, Gaststätten, Schulen usw. Unter Führung der Polizei steht der behördliche Luftschutz, der sogenannte Sicherheits- und Hilfsdienst, der für den Luftschutz der öffentlichen Gebäude und Betriebe und auf den Verkehrswegen zu sorgen hat. Ihm stehen neben der Organisation der Polizei verschiedene Hilstruppen zur Verfügung, so von der Technischen Nothilfe, Feuerwehr- und Bergungstruppen und Instandsetzungstruppen, vom Roten Kreuz Sanitätstruppen, von der Straßenreinigung Entgiftungstruppen, ferner Fachtruppen für Gas, Elektrizität, Wasser und Kanalisation von den betreffenden Werken. Als Staatskommissär für Luftverkehr und Luftschutz untersteht der gesamte behördliche Sicherheits- und Hilfsdienst für Groß-Hamburg, also auch für Altona, Harburg-Wilhelmsburg und Wandsbek, dem Senator der Inneren Verwaltung Alfred Richter, der zugleich auch als Landesgruppenführer Nordmark des Reichsluftschutzbundes die Groß-Hamburger Organisation des RLZ führt.

Von besonderer Bedeutung sind die Aufgaben des Reichsluftschutzbundes. Er muß in intensiver Verarbeitung alle Volksgenossen erfassen und

ihnen durch Ausbildung und Erziehung den Wert des Selbstschutzes klar machen. Jeder Deutsche muß wissen, daß er aktiv im Luftschutz-Selbstschutz mitzuarbeiten hat, seiner selbst und der Gemeinschaft wegen: Wenn so ganz Deutschland von dem Luftschutzbegriff erfüllt ist, wird zugleich auch eine tiefgreifende staatspolitische Aufgabe gelöst: die Bildung einer Front der Hilfsbereitschaft des gesamten Volkes.

Die Landesgruppe Nordmark des RLZ steht heute dank ihrer zielbewußten Führung und der opferbereiten Mitarbeit aller ihrer Amtsträger an der Spitze aller Landesgruppen im Reich. Sie hat im Stadtgebiet Hamburg in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Wirkens 216 000 Volksgenossen Hamburgs in den RLZ eingegliedert und damit schon fast 20 vH für den Luftschutz-Selbstschutz gewonnen. Hamburg hat mit der Entrümpelungsaktion 337 000 Haushaltungen erfaßt; hierbei sind insgesamt 40 000 Tonnen entrümpelt, von denen 1500 Tonnen als Abmaterial verwertet werden konnten.

Besondere Beachtung verdient die volkswirtschaftliche Bedeutung des Luftschutzes. Das Reich gewährt Vergünstigungen auf steuerlichem Gebiet bei Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten, die Zwecken des zivilen Luftschutzes dienen. So kann der Hauseigentümer die Kosten solcher Arbeiten nicht nur bei Ermittlung seines Einkommens voll absetzen, sondern außerdem eine Ermäßigung der Einkommensteuer oder Körperschaftsteuerfahndel beanspruchen und darüber hinaus auch noch andere Vergünstigungen steuerlicher Art in Anspruch nehmen.

In Hamburg ist in den Großen Bleichen 23-27 eine Luftschutz-Bauberatungsstelle errichtet worden, die kostenlos Auskunft über die Durchführung aller luftschuthtechnischen Maßnahmen erteilt. Die Forderung, in allen Häusern Schutzräume zu bauen, dient neben der Sicherung zugleich auch der Arbeitsbeschaffung. Für das Handwerk und die Industrie bietet sich hier ein weites Arbeitsfeld. Die Dachräume sind mit feuerfesten Anstrichen zu versehen und die Keller durch Verstärkungen zu Schutzräumen auszubauen. Es muß gesorgt werden für Feuererimer, für Sand und Sandsäcke, für Sanitätsmaterial, für Abdichtungen von Fenstern, für lichtdurchlässige Vorhänge und Notbeleuchtung, wie Petroleum- und elektrische Handlampen oder Kerzen, Handfeuerlöcher, Gießkannen, Eimer, Schläuche, Decken und Gartengeräte. Selbstverständlich, daß auch Gasmasken in ausreichender Anzahl vorhanden sein müssen.

So hilft auch der Reichsluftschutzbund Arbeit schaffen. Darüber hinaus aber erfüllt er seine bedeutungsvolle staatspolitische Aufgabe „als eine große, wenn auch waffenlose Armee des Führers, die bereit steht, das Volk zu schützen, wenn es not tut!“

Das Ende der Spekulanten

Seit die nationalsozialistische Bewegung rücksichtslos und ohne zu zögern die vollklich-politische Neuordnung des deutschen Lebens nach gerechten und natürlichen Grundgesetzen durchführte, konzentrierten die Gegner der nationalsozialistischen Weltanschauung ihre Hoffnungen auf einen Wiederbruch des nationalsozialistischen Staates nur noch auf das Gebiet des Wirtschaftslebens. An dieser Stelle, so glauben sie leichtfertigerweise immer noch, wäre der Nationalsozialismus nicht stark genug, die althergebrachten Wirtschaftsverhältnisse der liberalistisch-kapitalistischen Zeit zu überwinden. Mit von schrankenloser Vorkasigkeit diktiertem Jähgigkeit werfen die Gegner des Nationalsozialismus immer wieder Parolen ins Volk, die das Vertrauen zur Staatsführung erschüttern sollen. So versucht man u. a. die nationalsozialistische Bedarfsdeckungswirtschaft immer wieder als Planwirtschaft hinzustellen mit dem Hinweis, daß Planwirtschaft nichts anderes als Bolschewisierung des Wirtschaftslebens sei, und daß man am Beispiel Sowjetrußlands sehen könne, zu welcher katastrophalen Verhältnissen diese Planwirtschaft führen müsse.

Wie wenig aber die nationalsozialistische Bedarfsdeckungswirtschaft mit Planwirtschaft oder ähnlichen Wirtschaftsverhältnissen zu tun hat, das zeigen uns allein die nationalsozialistischen Agrargesetze. Hätte der Nationalsozialismus das System einer Planwirtschaft herbeiführen wollen, wären Erzeugung, Handel und Verbrauch in die Hände des Staates gekommen, der von sich aus alle wirtschaftlichen Vorgänge diktiert hätte. Freie Bauern auf freier Scholle hätte es dann nicht mehr gegeben, und jeder Mensch wäre dadurch nur noch ausübende Funktion einer toten Staatsmaschine geworden. Der Nationalsozialismus aber will die lebendigen Kräfte menschlichen Gestaltungswillens in den Aufbau von Volk und Staat einwirken, mit ihnen und aus ihnen die gesicherte Entwicklung des Volkes durchführen. Den Bedarf der Nation sicherzustellen, ist für den Nationalsozialismus die entscheidendste Aufgabe. Die Rente des Kapitals, die früher das A und O aller wirtschaftlichen Handlungen bildete, ist als entscheidender Faktor ausgemergelt. Selbständig wirtschaftende Menschen bleiben erhalten, aber sie ordnen sich der Gemeinschaft des ganzen Volkes und den Forderungen des Volkswohles unter.

Mit der Durchführung dieser Ziele hatte der Nationalsozialismus die Spekulation tödlich getroffen. Heute ist es nicht mehr möglich, Preisnotierungen für die Erzeugnisse des deutschen Bodens nach den Interessen internationaler Händler und Spekulanten festzusetzen. Den Grundgesetzen des gerechten Preises entsprechend, wird die Preishöhe für das einzelne Erzeugnis so festgesetzt,

daß auf der einen Seite der Erzeuger einen gerechten Lohn seiner Arbeit erhält, auf der anderen Seite der Verbraucher nur einen seinem Einkommen entsprechenden Preis zahlt. Zu welcher katastrophalen Verhältnissen die liberalistischen Preisfestsetzungen führten, erkennen wir an folgendem Beispiel: In den letzten fünf Wirtschaftsjahren vor der nationalsozialistischen Revolution gingen die Roherzeugnisse der Landwirtschaft von 9,5 Milliarden Mark auf 6 Milliarden Mark zurück. Zur selben Zeit aber haben die Verbraucherkreise gleichbleibend rund 18 Milliarden Mark für ihre notwendigen landwirtschaftlichen Produkte ausbringen müssen. Der Preisrückgang für den Bauern ist also nicht im geringsten den Verbraucherschichten, sondern einzig und allein dem Spekulantentum zugute gekommen!

Entsprechend ihrem sozialistischen Willen hat darum die nationalsozialistische Agrarpolitik folgende Grundgesetze aufgestellt: 1. Ansicherung der Erzeugung auf den notwendigen Bedarf; 2. Überwachung der Einfuhr und Austausch der Einfuhr gegen eine entsprechende Menge deutscher Ausfuhrwaren; 3. Warenverteilung nach dem Grundsatz, die Ware auf möglichst kurzem Wege an den Verbraucher heranzubringen; 4. ein Preis, der gleichermaßen den Bedürfnissen der einzelnen Volksschichten Rechnung trägt. Die Bedeutung einer derartigen Neuordnung liegt in erster Linie darin, daß jeder Volksgenosse auf längere Sicht hinaus sich errechnen kann, welchen ungefähr bestimmten Prozentsatz seines Einkommens er für die Ernährung ausgeben muß. Dieselbe Stabilität ergibt sich für den Bauern, der dadurch in die Lage versetzt ist, auf längere Sicht zu rechnen, weil er weiß, daß der Ertrag seiner Arbeit verhältnismäßig feststeht. Die Sicherheit dieses Wirtschaftsverhältnisses ist darum nicht nur entscheidend für das Verhältnis von Bauer und Verbraucher, sondern für den Beschäftigungsgrad der gesamten deutschen Wirtschaft überhaupt. Und das ist letzten Endes das Ziel der nationalsozialistischen Agrarpolitik: nicht für die Sonderinteressen eines einzelnen Standes oder einer einzelnen Gruppe zu arbeiten, sondern einzig und allein für das Wohl des gesamten Volkes!

Allen geheimen Wühlereien der Gegner des Nationalsozialismus zum Trotz sei gesagt, daß der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ auch im Wirtschaftsleben durchgeführt werden wird. Die Politik der Marktregelung, des gerechten Preises, wie sie in den Nährstandsgeetzen durchgeführt wird, ist dafür ein eindeutiger Beweis.

Karlheinz Bachhaus.

Irrwege des britischen Films

Heße gegen Deutschland — „Jud Süß“ für zwei Millionen Mark — Warnende Stimmen

Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die „British Gaumont“ ihre größte Stärke darin sieht, abgeklapperte Kriegsthemen zu variieren, die aller Welt schon weidlich zum Halbe herausgehängt. Wie beispielsweise auch in S. Paulo zu sehen war: Die einzige Schöpfung, die wir von dieser famosen Gesellschaft zu Gesicht bekamen, hieß „I was a spy“.

Es ist noch nicht lange her, daß man in den zahllosen Londoner Kinotheatern wochenlang vergeblich nach einem englischen Film suchen mußte. Hollywood beherrschte das Feld, mehr noch als auf dem Kontinent, denn selbst die Ablösung des stummen Films durch den Tonfilm vermochte dem amerikanischen Riesengeschäft zunächst keinen Abbruch zu tun. Das Publikum für die guten deutschen und französischen Filme, auf die sich einige Lichtspielhäuser spezialisierten, blieb zahlenmäßig beschränkt: Wer die Fremdsprache nicht versteht, muß den aufkopierten englischen Text mitlesen, was Bildwirkung und Gesamteindruck wesentlich stört.

Politik und Film

Leider ist der deutsche Anteil stark zurückgegangen, da die Londoner Kinounternehmer entweder selbst die Boykottbewegung mitmachten oder sich durch den Protest einer gewissen Zuschauererschicht einschüchtern ließen. Wie tief die Politik in das hiesige Filmgeschäft hineinspielt, hat am deutlichsten folgender Vorfall gezeigt: Lloyd George hatte für eine Tonbild-Woche eine kurze außenpolitische Ansprache gehalten, in der er Deutschland Gerechtigkeit widerfahren ließ. Dieser Bildstreifen verschwand am zweiten Tage aus dem Wochenbericht — auf Befehl eines der Filmgewaltigen, der etwa „ungehörig“ Lichtspielhäuser mit Boykott bedrohte.

Die große Wendung in der englischen Produktion kam vor etwa zwei Jahren, als seine Finanzleute, die Gebrüder Ostrer, beherrschenden Einfluß auf den Film gewannen und in London-Estree das britische Hollywood entstand. Der englische Großfilm „Cavalcade“ wurde noch in Hollywood gedreht. Zuerst hielten sich die neuen Diktatoren noch an die natürliche englische Linie. Mit welchem Erfolg, das hat „Das Privatleben Heinrichs VIII.“ gezeigt. Dieser Film war wirklich gut und englisch zugleich, wenn er das Groteske auch vielleicht stellenweise in unbritischer Weise übertrieb.

Für Tränenröfen

Seitdem aber, d. h. im letzten halben Jahr, ist die britische Produktion seltsame Wege gegangen. Um die jüngste Entwicklung zu verstehen, muß man wissen, daß zum mindesten einer der drei Gebrüder Isidore Ostrer eine

hervorragende Rolle in der antideutschen Propaganda spielt. Er ist nämlich zugleich Besitzer und Herausgeber des „Sunday Referee“, eines großen Sonntagsblattes, das eine stumpflose Heße gegen Deutschland und kommunistische Propaganda unter einem biedermännischen und konservativen Mantel versteckt. Ob und inwieweit diese Leute an der Herstellung des in Amerika gedrehten „Notchbild“-Films beteiligt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Tatsache ist jedenfalls, daß unmittelbar nach Rothschild der erste original-englische Propagandafilm „Der wandernde Jude“ herauskam und bald darauf ein zweiter namens „Jud Süß“. Beides sind große Sensationsfilme, beide sind sehr gut gemacht, beide erregen die Tränenröfen auf das Heftigste — bei beiden, ebenso wie beim Rothschild-Film, werden die Hauptrollen von nicht-jüdischen Schauspielern gegeben (George Arliss und Konrad Veidt).

Die Londoner Presse hat sich darüber gestritten, ob diese Filme gute oder schlechte jüdische Propaganda seien; daß sie jüdische und antideutsche Propaganda sind, hat keiner bestritten. Wenn „Der wandernde Jude“ in New York auf Wunsch der orthodoxen Rabbiner und „Jud Süß“ in Wien auf Grund katholischer Proteste verboten wurden, so darf das niemand täuschen. Die Propaganda ist faustdick, vom Edelmüt der jüdischen Helden bis zur Schleichheit der deutschen Fürsten und den erdichteten Pogromen. Die deutschfeindliche und hinter den Kulissen beeinflusste Boulevardpresse hat jedes dieser zweifelhaften Kunstwerke gelobt, aber die ernstlichen Organe der öffentlichen Meinung haben sauer reagiert.

So schreibt z. B. der keiner Deutschfreundlichkeit verdächtige, linksliberale „Observer“: „Die Gaumont-British-Gesellschaft sah die Lage in Deutschland offenbar als eine ausgezeichnete Gelegenheit an, die Produktionsrechte von Lion Feuchtwangers „Jud Süß“ zu übernehmen. Der Film wurde in Shepherds Bush, London, mit viel Geld und Zeit gedreht. Aus Hollywood holte man Lotar Mendes herüber, einen jüdischen Direktor, der seit langem begeistert an dieser Geschichte herumschmeißelt hatte, und man gewann auch Konrad Veidt, der soeben in einem anderen jüdischen Epos „Der wandernde Jude“ Lorbeeren geerntet hatte, für die Titelrolle; und der Rest des Personalverzeichnis wurde mit Berühmtheiten der Londoner Westend-Theater vollgepackt.“ Die einzige Neuerscheinung ist Isidore Ostrers Tochter Pamela, sie spielt die weibliche Hauptrolle. „Bei all unserer Sympathie für die bedrückten Juden“, so fährt der „Observer“ fort, „möchten wir doch sagen, daß es noch andere Probleme gibt, die von unserer einheimischen

Kriegsfahrt des Luftschiffes „L 59“

Bericht des Mitfahrers eines Kriegsfluges über drei Kontinente.

Kurs Adrianopel!

Die Motoren brummen, das Luftschiff kämpft sich durch leichte Gegenwinde. Dann schimmert der graue Leib des deutschen Luftschiffes über dem Maramarameer, asiatischer Boden breitet sich zu den Füßen von Bockholt und seinen Leuten. Minuten erschreckt die eigentümliche Riesenhenschrecke die Bewohner von Smyrna. Unausföhrlich dröhnen die Motoren: Nach Süden, nach Süden!

Bei Millet wird die Überfliegung des Mittelmeers gewagt. Bockholt weiß, daß die Engländer auf Malta eine Fliegerstation haben. „L 59“ fliegt deshalb in der Nacht durch die Gefahrenzone. Nach Erreichung der afrikanischen Küste und der Überfliegung einiger Militärstationen am Nil liegt Afrika vor den deutschen Luftschiffen wie ein offenes Buch.

Dann gibt es nur noch Lettow-Vorbeck suchen! Das Matondehochland ist als Landungsplatz ausersehen. Rund 7000 Kilometer sind es von Jamboli bis dorthin.

„L 59“ soll bis zur Sichtung der Truppen auf dem Matondehochland kreuzen. Dann soll das Luftschiff auf den Busch niedergehen, damit man mit dem „Auspacken“ beginnen kann. Leutnant Grusenborf, der schon aus der Friedenszeit Erfahrung in der Führung von Luftschiffen hatte, erbot sich, im entscheidenden Augenblick auf den Erwerb niederzugehen, um die Landung vorzubereiten.

Die Überfliegung des Mittelmeers glückt. Erst ist die Nacht klar, aber dann gerät „L 57“ in einen furchtbaren Nord-Ost-Monsun hinein, der das Luftschiff von 1000 Meter Höhe auf 500 Meter schleudert.

Endlich taucht der dritte Kontinent vor den Blicken der Luftschiffer auf: Afrika! Die Fahrt schien gesglückt!

Aber die Engländer waren nicht untätig geblieben. Der englische Admiralstab hat von Jam-

boli aus Nachricht von den geheimnisvollen Vorbereitungen des deutschen Marine-Luftschiffes bekommen. Die Spionage ist wahrscheinlich von amerikanischer Seite aus erfolgt; denn Bulgarien befand sich mit der USA damals nicht im Kriegszustand.

Am Nachmittag des 21. November fängt Nauen einen halbamtlichen Sunkspruch von Malta auf, daß Lettow-Vorbeck sich ergeben hat.

Der Admiralstab in Berlin bekommt „Kalte Füße“.

In der Nacht vom 21. zum 22. November funkt Nauen um Mitternacht an „L 59“, sofort umzukehren. In dieser Nacht aber hat das Luftschiff die Antenne eingezogen und empfängt den Sunkspruch nicht.

Unbeschadet gelangt „L 59“ über alle Wetterstcheiden, unaufhöhrlich brummen die Motoren. Schon ist der Nil erreicht. Ein Bruch des Getriebes des vorderen Motors wird notdürftig mitten über der Einsamkeit Afrikas repariert. Hammerstiel, Draht, kleine Eisenstücke müssen die Werkstatt ersetzen; aber dann läuft der Motor wieder glänzend.

Die Nacht vom 22. zum 23. November. Die Sterne leuchten, die Motoren brummen stärker, die Temperatur ist auf 34 Grad gestiegen, das Schiff stand um Mitternacht weit südlich von Chartum.

Da plötzlich beginnt der Fernschreiber zu tikken. Nauen meldet sich! Zum zweiten Male funkt Nauen in dem Geheimchiffel des Luftschiffes den

Befehl zum Umkehren.

Leutnant Maß hält unschlüssig das Telegramm in der Hand. Jetzt umkehren —?

Kriegsrat. Der Kommandant und Oberstabsarzt Jupiga stimmen für Umkehren, der junge Maß und Grusenborf für Weiterfahren. Die Rangordnung entscheidet...

Es scheint, jetzt bei der Umkehr, eine Kata-

strophe zu geben. Das Schiff gerät in eine warme Luftschicht, saust mehrere hundert Meter in die Tiefe. Grusenborf reißt die Klippen, der Ballast stürzt in den afrikanischen Urwald, aber doch ist das Abfackeln so stark, daß das Nutzengewicht (kleiner Zeppelin aus Blei) auf den felsboden aufhauht und plattgedrückt wird. Die Kiste mit Spirituosen, die die Luftschiffer mit Lettow-Vorbeck leeren wollten, zerschmettert mit dem übrigen Ballast auf den afrikanischen Felsern und tauf den schwarzen Erdboden.

Die Fahrt nach Norden ist furchtbar. Im Laufe einer Nacht sinkt die Temperatur von 32 Grad plus auf 4 Grad minus. Die meisten liegen sieberkrank in den Hängematten, der Temperaturunterschied ist zu stark.

In Jamboli, am 24. November abends, schlägt der Sunkspruch des Luftschiffes: „Steh über Konstantinopel. Lande morgen früh 7 Uhr“ wie ein Blitz ein. Niemand hatte mehr mit der Rückkehr des Luftschiffes gerechnet, jeder hatte gehofft, es werde den Sunkspruch nicht auffangen. Edner und die meisten Herren vom Luftschiffbau waren schon abgereist.

Am nächsten Morgen raseln die Haltauere des Luftschiffes in Jamboli wieder auf europäischer Erde, die Afrikafahrt ist zu Ende. „L 59“ wird glatt in die Halle eingebracht. Jupigas Traum, Lettow-Vorbeck Hilfe aus der Luft zu bringen, ist zu Ende.

Das Schiff hatte außer seinen Anstrüstungsgegenständen bei der Rückkehr noch 11 Tonnen Benzin und 1 Tonne Öl an Bord, hätte also die rund 6000 Kilometer noch einmal zurücklegen können!

Bärtig, unrasiert und siebernd klettert die Mannschaft aus dem Luftschiff. Ihr Opfer war umsonst. Trotzdem, sie hat den Humor nicht verloren.

Jemand weist auf das plattgedrückte und von den afrikanischen Felsen zertrantete Nutzengewicht. Der Tropenfahrer Leutnant Maß lärt lebenswürdig den Sachverhalt auf.

„Da hat ein Löwe reingebissen!“ sagte er, nicht ohne Stolz...

Das Opfer war vergebens. Der englische

Sunkspruch stellte sich als fingiert, als eine Lüge heraus: Lettow-Vorbeck hatte am 25. November ein feindliches Lager gestürmt, sechs Maschinengewehre, 30 Pferde und über eine Viertel Million Patronen erbeutet.

So kam Lettow-Vorbeck trotz der Hinterhältigkeit seiner englischen Gegner zu seinem Kriegsmaterial, nur die moralische Wirkung, die das Niedergehen des deutschen Luftschiffes bei Freund und Feind ausgelöst hätte, fehlte.

Von Jamboli geht „L 59“ nach Friedrichshafen zurück und wurde zum Kriegsluftschiff ausgebaut. Mit der alten Besatzung — aus der Jupiga, der als Austausch-Gefangener an kriegerischen Handlungen nicht teilnehmen darf, der Maschinist Busch und der Kommandoschreiber ausgeschieden — unternahm das Luftschiff mehrere erfolgreiche Angriffe auf Malta — am 7. April 1918 — kehrt es nicht mehr in den Heimatshafen zurück. Das Schicksal des Luftschiffes bleibt unbekannt: „Vom Angriff auf den Feind nicht zurückgekehrt.“

Wahrscheinlich ist es über der Adria von einem feindlichen Flieger abgeschossen worden. Ein deutsches, in Pola stationiertes U-Boot bemerkte den Feuerchein einer Explosion über dem Meer. Es war das letzte Lebenszeichen des Afrika-Luftschiffes. Die Besatzung ist, außer jenen, die nach der Afrikafahrt von Bord schieden, bis heute verschollen.

Aber der Geist der Besatzung, der Geist der deutschen Luftschiffer, die ihr Leben für die Idee der Kameradschaft einsetzten, ist jung, und er lebt noch heute mitten zwischen uns.

Dieterich Rühle.

Manteiga Sublime
Unübertroffen in der Qualität. - Engros u. detail.
Telefon 4-0620.
Alameda Barão de Limetra 288, ant. 28-A



verständlich gegenüberstehen, aber er lernt auch die selbstbewußten Vertreter großer Nationalstaaten kennen. Und deshalb erkennt er auch mehr als andere Volksgenossen, wie nötig eine würdige und aufrechte Haltung für den Deutschen ist. Hat man uns auch viel an materiellen Gütern genommen, die Ehre und Würde der deutschen Nation blieb uns unveräußerlich. Sie ist das letzte und höchste Gut eines jeden

Volkes und gleichzeitig die sicherste Gewähr für seinen Wiederaufstieg. Die deutschen Seeleute tragen eine hohe Verantwortung vor Volk und Reich, denn sie sind ihre Vertreter in aller Welt. Sie können heute wieder hoch erhobenen Hauptes auf allen Meeren fahren, denn hinter ihnen steht das neue Deutschland, der Staat der nationalen Ehre und Freiheit — das Reich Adolf Hitlers. Reichsminister des Innern Dr. Wilhelm Frick

gliedert entsprechend ihren verschiedenen Funktionen im Dienst am Volksganzen. Diese drei Gruppen sind:

1. Die Landwirtschaft (Reichsnährstand). Sie hat die Erneuerung des Blutes und die Nahrungsfreiheit zu sichern.
2. Die gewerbliche Wirtschaft (Handwerk, Industrie, Handel, Verkehr, Bankwesen der Binnenwirtschaft). Sie hat die zivilatorischen Belange des Volkes und die Rohstofffreiheit zu sichern.
3. Die Außenwirtschaft (Außenhandel, Seeverkehr mit Geld- und Kreditwesen des

Außenhandels). Sie hat die äußeren Stoffwechsel und Lebensraum der Volkswirtschaft zu fördern und zu sichern.

Diese klare Gruppenbildung erst ermöglicht eine klare und einheitliche Führung der Gesamtwirtschaft und die spontane Bildung der notwendigen Selbstverwaltungsformen der Wirtschaft.

Erst bei einer solchen Steinerung der Wirtschaft folgt dann wieder, wie es sich gehört, der Handel der Flagge und nicht, wie das liberalistische Zeitalter es verlangte, die Flagge dem Handel!

Werner Däig.

Die drei Stockwerke des Wirtschaftsgebäudes

Das richtig abgewogene Verhältnis zwischen dem Erdgeschoss, der Landwirtschaft, und ihrem ersten Stockwerk, der gewerblichen Binnenwirtschaft, ist maßgeblich für die Gesundheit des gesamtwirtschaftlichen Aufbaues. Wächst nun eben

An die Stelle des Dienstes tritt der Verdienst. An die Stelle des Wirtschaftsoffiziers der Freibeuter. Aus der volkswirtschaftlichen Kapitalbildung wird Kapitalismus. An Stelle des an die ehrbare Gesinnung der Gemeinschaft gebundenen



Trachtengruppe aus Lippe am Zweiten Reichsbauernntag zu Goslar

insolge der gesunden Struktur der Wirtschaft die Familie auf dem Bauernhof und damit die Volksgemeinschaft, so wird es mit der Zeit notwendig, wenn eigener Siedlungsraum nicht mehr zur Verfügung steht, ein zweites Stockwerk auf die gewerbliche Binnenwirtschaft zu setzen: Die Außenwirtschaft.

„gerechten Preises“ tritt der sich als Selbstzweck sehende internationale „Billigste Preis“. Aus der national gebundenen Volkswirtschaft wird der Sektor einer erbachten Weltwirtschaft.

So wird aus der sittlich in gesunder Marktregelung gebundenen Volkswirtschaft die sittlich ungebundene, also unethische, „freie Wirtschaft“.

Falsch verstandenes Soldatentum

Es ist ein Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung und ein Segen des 30. Januar 1933, daß die politischen Geschehnisse Deutschlands in die Hände von Männern gelegt wurden, die bestes Frontsoldatentum verkörpern, daß dem deutschen Volk soldatisches Denken und soldatische Haltung wieder als vorbildlich hingestellt worden sind, daß die Achtung vor soldatischer Leistung wieder in die Herzen der Jugend Einzug halten kann. Soldatentum äußert sich im Führen von oben und Folgen von unten, im Verantwortungsbewußtsein oben und im Vertrauen unten. So entsteht soldatische Disziplin durch Autorität und Gehorsam, die sich gegenseitig bedingen. Größte Soldatentugend ist der kämpferische Mut, der Härte, Entschlossenheit und Einsatz der Person bis zur Opferung des Lebens fordert. Soldatische Haltung wird bewiesen im Kampf für das, was als Recht erkannt ist, und im Kampf gegen den, der als Feind erkannt ist. Soldatisch ist der Sinn für Ordnung und Sauberkeit, innen und außen.

Soldatentum ist eine Geisteshaltung; stellt Forderungen zuerst an den Charakter und dann an den Verstand. Es ist gut und notwendig, daß diese Forderungen immer wieder verkündet werden, die führen und leiten sollen, sondern daß sie das ganze Volk durchdringen in allen Schichten und Berufen. Soldatentum erschöpft sich nicht in Außerlichkeiten und ist nicht das gleiche, wie militärische Formen, militärische Übungen und militärischer Gebrauch. Solche Formen sind unentbehrlich, wo Massen sich unterordnen müssen, um praktische Reibungen auszuschalten und den einzelnen zum Glied des Ganzen werden zu lassen. Das gilt für das militärische Leben allgemein. Auch im politischen Betriebe sind diese Formen unvermeidlich, wo Massen aufmarschie-

zu geschlossenen Körpern zusammengeschlagen werden müssen. Wo Autorität und Disziplin erstrebt werden, bewährt sich die Erziehung ohne Drill weit besser. Das gilt für Tat und Wort.

Der Soldat sieht mit beklommenen Gefühlen, wie im Sprach- und Schriftgebrauch des Nichtsoldaten militärische Bezeichnungen, Formeln und Begriffe immer stärker auch dort angewandt werden, wo sie der Sache fernliegen. Man „ergerzt“, was man üben und schulen kann. Man „stößt vor“ und „bricht ein“, wo man Erfolge erstrebt. Man sieht „Frontlücken“, wo man Mängel erkennt. Man „setzt Stoßtrupps an“, wo man Fehler abstellen will. Man macht aus dem Feld der Tätigkeit „Ergerzierplätze“. Prinz Friedrich Karl, ein großer Soldatenerzieher, lehrte schon vor sechzig Jahren für die Armee, daß der kriegerische Geist entscheide und nicht die taktische Form, und der Feldmarschall Graf Moltke prägte das Wort, daß im Kriege die Eigenschaften des Charakters schwerer wiegen, als die des Verstandes. Der Weltkrieg hat als eine seiner wichtigsten Lehren hinterlassen, daß der einzelne Kämpfer zu schulen und innerlich zu festigen ist, trotz Material und Masse. In der deutschen Wehrmacht bemüht man sich, die Persönlichkeitswerte zu entwickeln und gibt der Erziehung den Vorrang vor dem Drill. Keine Außerlichkeiten werden bei aller Wahrung der militärischen Formen mehr und mehr verdrängt. Sollen sie im Leben des Nichtsoldaten Auferstehung feiern, der über eigene Mittel und eigene Worte verfügt?

Die „Pflichten des deutschen Soldaten“ von 1934 sollen Richtschnur sein für jeden Deutschen; das Ergerzier-Reglement von 1906 aber gilt selbst für den Soldaten nicht mehr.

Major Forstsch, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium.

Alfaiataria Germania

Haus für feine Herrenmoden - Rua Dom José de Barros Nr. 11a - São Paulo - Tel.: 4-3667

Ein Teil der nachgeborenen Söhne des Erbhofes und Mitglieder der Volksgemeinschaft müssen so einen Teil ihrer Existenz darin suchen, daß sie einen Teil ihrer Betätigung außerhalb des Erbhofes, bzw. der Volkswirtschaft, verlegen. So entsteht die gesunde Dorfgemeinschaft durch kameradschaftliche Zusammenarbeit mehrerer Höfe, und im großen gesehen, die Großraumwirtschaft durch föderalistische Zusammenarbeit mehrerer Volkswirtschaften. Die Dienstleistungen dieser an der Peripherie des Bauernhofes und der gewerblichen Wirtschaft des Volkes tätigen Menschen heben so den Lebens- und Kulturstandard der einzelnen Bauernhöfe und Volkswirtschaften.

Die Sphäre der Außenwirtschaft kann vorübergehend sogar mehr zur Hebung des materiellen und geistigen Standards der Bauern- und Volkswirtschaft beitragen, wie die beiden anderen, dann nämlich, wenn sie auf noch unerschlossenen Raum trifft. Dieser entlohnt zunächst den Aufwand an technischer und intensiver Arbeit in viel höherem Maße, weil er noch jungfräulicher Boden ist oder neue Ergänzungsmöglichkeiten bietet.

Diese an der Peripherie des Bauernhofes und der Volkswirtschaften vor sich gehende Betätigung trägt aber nicht nur die Möglichkeit ungeahnter Erhöhung des Lebensstandards der Sippen- und Volksgemeinschaft in sich, sondern auch die Gefahr der Zerstörung und Zerspaltung ihrer Wachstums- und Lebenskräfte. Denn man darf nicht übersehen, daß diese im dritten Stockwerk tätigen Menschen leichter der im Fundament verankerten Familien- und Volksdisziplin entgleiten. Ihr Freiheitsbegriff löst sich unter Umständen im neuen freien Raum mehr und mehr aus der Gebundenheit der alten Volksgemeinschaft, und ihr Handeln wird mehr und mehr Ich bezogen. Eine nach der anderen der sinnvoll in den Wachstums- und Lebenskräften der Nation verknüpften und gebundenen Funktionen der Volkswirtschaft wird gelockert und entartet zum Selbstzweck.

So können die Lebens- und Wachstumskräfte einer Sippe und eines Volkes im freien Raum zersplittern und durch falsche Sittlichkeit entarten. Dies ist nicht nur eine theoretische Möglichkeit, sondern leider bittere Wahrheit. Die Zerstörung der ersten natürlichen europäischen Großraumwirtschaft des Mittelalters durch die Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien und die hierdurch eingeleitete, jetzt abgeschlossene Epoche der „freien Wirtschaft“ hat in der ganzen Welt ein politisches, kulturelles und wirtschaftliches Trümmerfeld von unerhörten Mäßen hinterlassen, mit dessen Aufräumung und Neuordnung viele Generationen zu tun haben werden und an das der Nationalsozialismus die erste Hand gelegt hat.

Die Entdeckung neuer freier Räume und ihre Besiedlung (Kolonisation) sowie die zwischenstaatliche Betätigung überhaupt, bedeutet nur dann eine Stärkung der Wachstums- und Lebenskräfte der heimatischen Volkswirtschaften, wenn sie ihrer Disziplin und ihrem Machtbereich nicht entgleiten. Die unorganische Kolonial- und die unethische Außenhandelspolitik war für viele europäische Länder kein Glück, sondern hat zur Zerstörung der heimatischen disziplinierten Wirtschaft geführt, eben durch die Infektion von der Außenwirtschaft her, von der aus dann die Zerstörungseime, genannt „freie Wirtschaft“, einströmen.

Von dem Erdgeschoss, der heimatischen Bauernwirtschaft ausgehend, muß vielmehr durch die Stockwerke der gewerblichen und der Außenwirtschaft hindurch eine einheitliche, straffe und völkische Disziplin — eine Marktregelung nicht nur der Nahrungsmittel, sondern auch der Grundstoffe für gewerbliche Wirtschaft — aufrechterhalten bleiben.

Diese zur Sicherung und Förderung der Wachstums- und Lebenskräfte des Volkes notwendige Marktregelung, kann von der Wirtschaft in voller Selbstverantwortung und mit eigener Tatkraft nur dann ausgefüllt werden, wenn sie sich in drei klar unterschiedene Berufsgruppen

ren, um einen Willen zu zeigen und einer Idee Nachdruck zu geben. Sie sind aber nur Mittel zum Zweck und werden sinnlos, wenn man sie zum Zweck selbst erhebt. Sie werden gefährlich und zerstören Werte, wenn man sie in das private, geistige und wirtschaftliche Leben überträgt. Kämpferischer Einsatz der Person ist möglich ohne militärische Körperhaltung; Leistungsstreben führt zum Erfolg auch ohne Hände an der Hofenmaht; Volksgemeinschaft hat nicht die Fähigkeit zum Paradezug zur Voraussetzung. Drill ist notwendig, wo in kurzer Zeit Massen

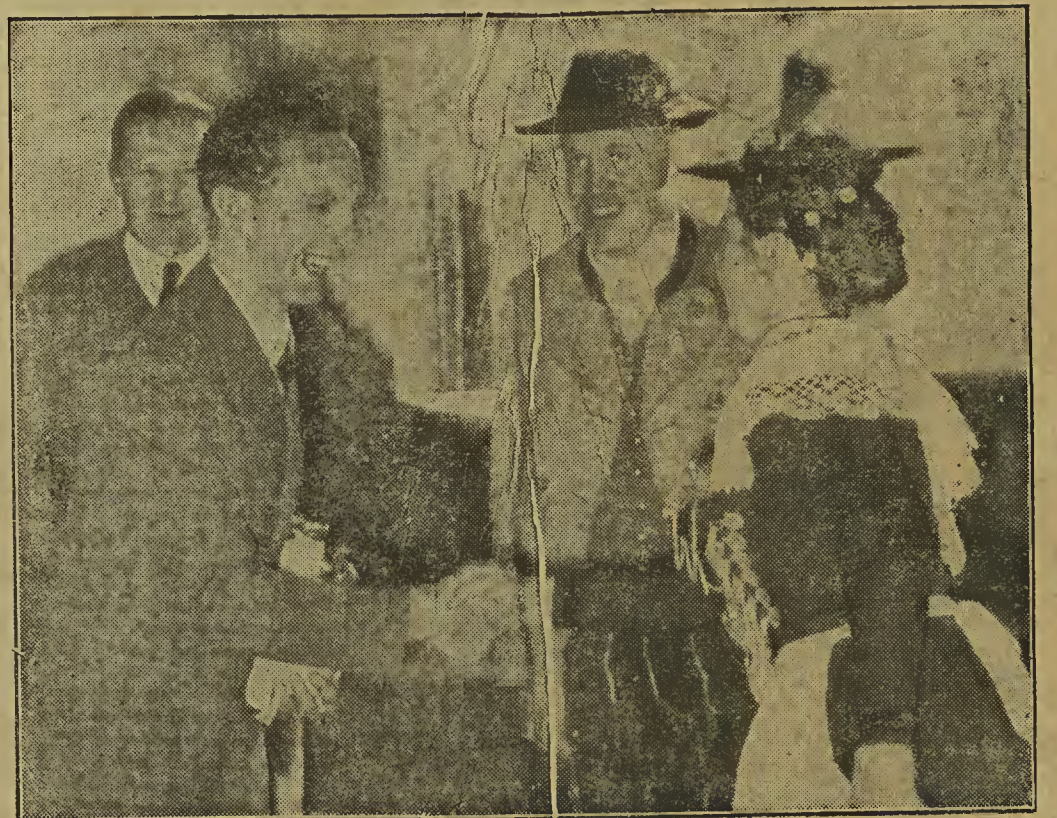
„Volk und Heimat“

Das deutsche Jahrbuch ist bereits erschienen

Reich illustriert

Preis Rs. 33000

Bestellungen sind zu richten an den Verlag „Deutscher Morgen“, S. Paulo, Caixa 2258



Reichsminister Dr. Goebbels empfängt eine Schülerfeier Bauernabordnung